

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 94.

Dienstag den 6. August 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Kaiserbegegnung in Swinemünde.

Am Sonnabend vormittag hat die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren auf der Reede von Swinemünde stattgefunden. Nachdem die „Hohenzollern“ um 8 Uhr 10 Min. den Hafen verlassen hatte, um der Nacht des russischen Kaisers entgegenzufahren, fand die Begegnung der Kaiserjachten auf hoher See um 10 Uhr statt. Der Deutsche Kaiser ging mit dem Fürsten v. Bülow, dem Staatssekretär v. Tirpitz und dem Gefolge sofort an Bord des „Standart“ und begab sich mit dem Kaiser von Rußland nach der Reede von Swinemünde, wobei sie an der ersten Reihe der Hochseeflotte vorbeifuhren. Der „Standart“ machte gegen 12 Uhr fest. Gleich darauf erschienen Prinz Heinrich sowie sämtliche deutsche Schiffskommandeure an Bord des „Standart“, wo Kaiser Wilhelm sie dem Kaiser Nikolaus vorstellte. Gegen 12 1/4 Uhr verließ Kaiser Wilhelm den „Standart“. Gleich darauf fuhr der russische Kaiser in Begleitung des Ministers des Meeres von Tswolzki sowie des Hofstaates nach der „Hohenzollern“, deren Kapelle die russische Nationalhymne spielte.

Ueber die Begegnung erhalten wir noch folgenden

aussführlichen Bericht:

Die Begegnung der Jachten erfolgte um 10 Uhr früh von Dierbant-Süd-Boje. Das Wetter war bedeckt, die See ziemlich ruhig. Sobald der „Standart“ die „Hohenzollern“ erreicht hatte, brachten die Mannschaften der letzteren drei Hurras aus. Die Musik spielte die russische Hymne. Der Kaiser, in russischer Admiralsuniform mit dem Bande des Andreaskreuzes, begleitet vom Reichskanzler, der Suseenuniform trug, dem Staatssekretär von Tirpitz, von den Herren des Gefolges, bezog sich in einem „Standart“-Boote an Bord des „Standart“. In einem zweiten Ruderboot folgten die übrigen Herren der Umgebung. Auf dem „Standart“ empfing Kaiser Nikolaus den Kaiser Wilhelm auf das herzlichste. Die Besatzung erwies die Ehre der Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz“, und am Großmast wurde die Kaiserstandarte gehißt. Hierauf nahm der „Standart“ seine Fahrt wieder auf mit beiden Monarchen an Bord und hielt auf die vor Swinemünde ankernde deutsche Hochseeflotte zu. Die „Hohenzollern“ und die beiderseitigen Begleitschiffe folgten. Die Flotte lag in Flaggengala da. Um 11 1/4 Uhr feuerten die Schiffe Salut, und der „Standart“ durchfuhr langsam die Flotte zwischen dem ersten und zweiten Geschwader. Die sämtlichen Mannschaften standen in Parade, brachten drei Hurras aus, und die Musikkapelle spielte die russische Hymne. Hiernach gingen der „Standart“ und die „Hohenzollern“ auf den vorgesehenen Ankerplatz an der Spitze der in drei Gliedern ankernden Flotte vor Anker, der „Standart“ an der Spitze des zweiten Geschwaders zwischen der „Deutschland“, die an der Spitze des ersten Geschwaders vor Anker lag, und der „Hohenzollern“, die vor dem Kreuzergeschwader vor Anker ging. Das Wetter hellte etwas mehr auf. Um 11 3/4 Uhr begaben sich die deutschen Admirale und Kommandanten, als erster der Flottenchef Prinz Heinrich, an Bord des „Standart“, wo Kaiser Nikolaus die Meldung der Herren in der Form einer Defiliercour entgegennahm. Zahlreiche Dampf- und andere Fahrzeuge waren auf die Reede hinausgefahren, um die Parade der Flotte zu sehen. Um 12 1/4 Uhr ging der Kaiser an Bord des „Standart“. Der „Standart“ feuerte Salut. Gleich darauf kam der Kaiser von Rußland an Bord der „Hohenzollern“ zum Gegenbesuch. Den Kaiser begleitete das Gefolge und der Ehrendienst. Die Mannschaft der „Hohenzollern“ erwies die Ehre. Die Monarchen verweilten längere Zeit auf Achterdeck. Der Kaiser von Rußland trug deutsche Marineuniform und den Schwarzen Adlerorden. An Bord hatte sich auch Prinz Adalbert eingefunden.

Um 1 Uhr fand an Bord der „Hohenzollern“ Frühstückstafel statt. Bei dieser saßen die beiden Kaiser einander gegenüber. Kaiser Nikolaus saß zwischen den Prinzen Heinrich und Adalbert, Kaiser Wilhelm zwischen dem Minister Tswolzki und Baron Frederik. Rechts vom Minister Tswolzki saß der Reichskanzler. An der Tafel nahmen u. a. auch teil die Herren des Ehrendienstes und der Marineattachés in Petersburg Kapitän z. S. Hing. Die Kapelle der „Hohenzollern“ konzertierte. Nach der Tafel hielten die beiden Kaiser auf dem Achterdeck Cercle ab. Nach 2 1/2 Uhr begab sich der Zar an Bord des „Standart“ zurück, von wo Kaiser Wilhelm ihn zur Besichtigung des Panzers „Deutschland“ abholte. Weiter wurden noch der große Kreuzer „Dor“ und der kleine Kreuzer „Königsberg“ eingehend besichtigt. An den Besichtigungen nahmen die Herren der kaiserlichen Umgebung teil. Kaiser Wilhelm geleitete sodann den Kaiser von Rußland auf dem Verteilungsboot „Gulba“ zum „Standart“ zurück und traf um 5 1/2 Uhr wieder auf der „Hohenzollern“ ein. Abends fand an Bord der „Hohenzollern“ ein Diner statt, zu dem die beiderseitigen Umgebungen geladen waren, sowie die Kommandanten der hier anwesenden Schiffe. Die Tafel war mit goldenen und silbernen Tüchern, Regattenpreisen, sowie mit frischen Blumen geziert. Kaiser Nikolaus saß rechts neben Kaiser Wilhelm. Rechts vom Kaiser von Rußland saß der Reichskanzler Fürst Bülow, links vom Kaiser Wilhelm Minister Tswolzki. Den Monarchen gegenüber saß Prinz Heinrich zwischen dem Prinzen Adalbert und dem Baron Frederik.

Die Kaisertage in Münster.

Von ausländischer Stelle erhält die „Münst. Zeitung“ folgenden offiziellen Bericht:

Der Kaiser hat für seine Anwesenheit in Münster anlässlich des diesjährigen Kaisermanövers des 7. Armee-Korps nachstehendes befohlen:

1. Der Kaiser trifft — von Bielefeld kommend — am 29. August nachmittags in Münster, Zentral-Bahnhof, ein. Die genaue Zeit des Eintreffens wird später bekannt gegeben.

2. Bei der Ankunft findet auf dem Bahnhof großer militärischer Empfang statt. Auf dem Bahnhofe nehmen die Generale und Regiments-Kommandeure des Standorts Münster und der dort untergebrachten Truppen Aufstellung. Dasselbst steht eine Ehrenkompanie vom Infanterie-Regiment Nr. 13; vor dem Bahnhof eine Geleitskavallerie vom Kürassier-Regiment Nr. 4.

Bei dem Einzug in Münster, bei dem der Kaiser zu Pferde ist und die Kaiserin im Wagen fährt, werden auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum Schloß die in Münster untergebrachten Truppen Spalier bilden. Vor dem Schloß steht eine Kompanie vom Füsilier-Regiment Nr. 39 als Ehrenwache. Großer Zivil-Empfang im königlichen Schloße.

3. Zur Parade des Armee-Korps am 30. August, die um 10 Uhr vormittags beginnt, begibt sich der Kaiser im Auto zum Paradeplatz.

4. Hierauf führt der Kaiser die vom Infanterie-Regiment Nr. 55 zu stellende Fahnenkompanie mit den 24 neuen Fahnen der Fußtruppen, welche am Eingange zum Paradeplatz steht, selbst auf den Paradeplatz. Der Kaiser übergibt hierauf den Kommandeuren die Fahnen.

5. Nach dem Einrücken der Fahnen wird der Kaiser die Deputationen der Kriegervereine mit ihren Fahnen und die Reserve- und Landwehr-Offiziere, die vor der Zuschauertribüne aufgestellt sind, begrüßen und dort den Rapport der Kriegervereine entgegennehmen.

6. Nach Uebergabe des Rapports der Kriegervereine erfolgt das Abreiten der Parade aufstellung.

7. Nach dem Abreiten des zweiten Treffens des Armee-Korps will der Kaiser diejenigen Kriegervereine begrüßen, welche seitlich des rechten Flügels der Paradeaufstellung stehen.

8. Der erste Vorbeimarsch erfolgt in Kompanie-, Eskadron- und Batterie-Formation mit halben Abständen, berittene Waffen eventuell im Trabe. Der zweite Vorbeimarsch: Fußtruppen in Regimentskolonne; berittene Waffen in Eskadron- bzw. Batterie-Formation im Trabe oder Galopp.

9. Nach Schluß der Parade wird der Kaiser nach Münster zu Pferde an der Spitze der Fahnenkompanie und der Standarten-Eskadron auf der von der Stadt in Aussicht genommenen Festrinne zurückkehren. Die Fahnenkompanie stellt das Infanterie-Regiment Nr. 13; die Standarten-Eskadron das Kürassier-Regiment Nr. 4.

Auf dem Rückwege findet Spalierbildung durch Kriegervereine, Gewerkschaften und Schulen der Stadt Münster statt.

10. Für die Kaiserin, welche im Wagen zur Parade und von dort zurückfährt, wird vom Husaren-Regiment Nr. 8 eine Geleits-Eskadron gestellt. Die Kaiserin wird dieselben Wege benutzen, wie der Kaiser bei der Hinfahrt zum bzw. Rückkehr vom Paradeplatz.

11. Am 30. August abends 7 Uhr findet die Parade auf dem Kaiserplatz in den Räumen des Landesmuseums statt.

Der große Pappentwurf beginnt 9.30 Uhr abends vor dem Schloß. Die Majestäten werden denselben von den Fenstern des königlichen Schlosses aus abnehmen.

12. Am Sonntag den 1. September will der Kaiser in Münster einen Feldgottesdienst abhalten.

Wann die Serenade der zu einem Massenchor vereinigten Gesangsvereine der Stadt stattfindet, geht aus dem obigen Festprogramm nicht hervor. Wahrscheinlich wird hierfür der Abend des 31. August (Samstag) bestimmt werden, an welchem Tage auch die Fahrt des Kaisers nach Tecklenburg vorgesehen ist, da die Abfahrt des Kaiserpaars noch im Laufe des Sonntags erfolgen dürfte, weil am 2. September eine große militärische Feier in Berlin stattfindet, an der der Kaiser nach den bisher getroffenen Dispositionen teilzunehmen gedenkt. Mittlerweile haben sich die Truppen in das Gelände des Kaisermanövers begeben, wofür der Kaiser dann direkt von Berlin aus reist. Das Hoflager befindet sich während der Manöverzeit bekanntlich auf Schloß Corvey.

Ueber die Ereignisse in Casablanca

bringt die „Köln. Ztg.“ einen offiziellen Artikel, aus dem wir folgende Sätze hervorheben: Nach internationalem Recht ist natürlich die marokkanische Regierung verantwortlich, tatsächlich aber ist das Ansehen des Sultans so geschwächt, daß selbst wenn er die weitestgehende Genugtuung verspricht, er sie doch auch beim besten Willen nicht leisten kann. Wenn aber Frankreich die Befreiung der Mörder von Casablanca selbst in die Hand nimmt, so kommt das nur eine weitere, sehr bedenkliche Erregung der arabischen Stämme zur Folge haben, von deren Grade man sich Licht eine Vorstellung machen kann, wenn man sieht, wie schon ein einfacher Hafenbau auf diese unwissenden und fanatischen Massen gewirkt hat. Die öffentliche Meinung Frankreichs verlangt begreiflicherweise ein sofortiges scharfes Vorgehen. Die französische Diplomatie steht demnach vor einer Lage, die großes Geschick und viel abwägendes Taktgefühl erfordert. Die bisher bekannt gewordenen französischen Maßnahmen, Entsendung von Kriegsschiffen und Verhinderung einiger Kreuzer, gehen nicht über das hinaus, was auch andere Staaten im gleichen Falle acten haben würden. Wenn die Auffassung

der französischen Regierung in einem Artikel des „Temps“ wieder gegeben wird, so deckt sie sich vollständig mit der deutschen. Der „Temps“ spricht die Ansicht aus, daß eine kräftigere Durchführung der Bestimmungen der Akte von Algieras über die Organisation der Polizei in den marokkanischen Hafenplätzen das Unglück von Casablanca verhüten haben würde. Er erwartet, daß nunmehr die Organisation der Polizei sofort erfolgen müsse, um Sicherheit von Leben und Eigentum in den Hafenstädten zu verbürgen. Es ist das der selbe Wunsch, der schon bereits an dieser Stelle ausgedrückt wurde und dessen Erfüllung und Ausführung, wenn sie erreicht werden kann, eine größere praktische Bedeutung haben würde, als die scharfsten Sühneforderungen, die übrigens durch die Beschleunigung dieser wichtigen Arbeit nicht ausgeschlossen zu sein brauchen.

Die Expedition gegen Casablanca.

Ein französischer Minister erklärte einem Mitarbeiter des „Globe“, daß Italien der französischen und spanischen Regierung die Vollmacht erteilt habe, die Angelegenheit von Casablanca in betreff seiner Staatsangehörigen in der ihnen entsprechend erscheinenden Weise zu regeln. Die nach Marokko abgehenden Truppen in der Stärke von 3000 Mann werden von einem General befehligt, der sofort bei seiner Ankunft in Casablanca sich mit dem Befehlshaber der spanischen Streitkräfte ins Einvernehmen setzen wird. In acht Tagen werde Casablanca von den vereinigten spanischen und französischen Truppen besetzt sein. Die Truppen werden vor den verschiedenen Toren der Stadt bivakieren, um den Bewohnern, die nach Tanger flüchten müßten, die Rückkehr zu ermöglichen. Frankreich und Spanien seien entschlossen, die Truppen solange dort zu lassen, bis die Banden, welche die französischen, spanischen und italienischen Arbeiter niedermegeln, unschädlich gemacht worden seien. Man werde bei dieser der Akte von Algieras entsprechende Durchführung von polizeilichen Maßnahmen jedes unnötige Blutvergießen vermeiden. Ein Bombardement von Casablanca sei nicht beabsichtigt. Die von der Kompanie Marocaine unternommenen Hafenbauten würden unter dem Schutze der französischen Truppen fortgesetzt werden.

Deutschland.

— Der Gesetzentwurf über die Witwen- und Waisenversorgung der Arbeiter soll, nach der „Voss. Ztg.“, in der Reichstags-Session 1908-09 eingebracht werden. Dies ist der letzte Termin, da das Gesetz am 1. Januar 1910 in Kraft treten muß. Gleichzeitig darf man auch die Vorlage erwarten, die Vereinfachungen und Abänderungen der Unfall-, Kranken-, Alters- und Invaliditätsgesetze bezweckt.

— Zum Grubenaustritt in Oberschlesien teilt die Bergwerksdirektion mit, daß in der Frühlingschicht am Sonnabend auf dem Südfelde von 462 Mann 357 freitritten, auf dem Westfelde des Marienschachtes von 196 Mann 179, auf dem Bahnschacht des Westfeldes von 525 Mann 481, auf dem Ostfelde von 1486 Mann 1325. Auf dem Nordfelde wurde noch gearbeitet. Ergänzend meldet hierzu die „Schles. Ztg.“ aus Königshütte: Der Ausstand ist bei dem Abendlichtwechsel auch auf das Südfeld, den Bismarck-Schacht übergegangen. Auf dem Ostfelde, Krugschacht, verweigerte abends die ganze Belegschaft die Einsahrt. Da sie zu Hunderten den Grubenplatz und die zu diesem führenden Straßen besetzt hielt, wurde polizeiliche Hilfe requiriert. Einige 20 Polizeibeamte fuhrten in Mannschaftswagen der Feuerwehr nach dem Krugschacht und zerstreuten die Menge. Ruhestörungen kamen hierbei nicht vor.

Am Sonnabend vormittag fand in der königlichen Berginspektion unter Vorsitz des Geheimen Bergrats Wiggert eine Konferenz statt, zu der 22 Vertrauensmänner der Belegschaften herangezogen wurden. Geheimer Berg- rat Wiggert erklärte, daß er die Hauptforderung der Bergarbeiter, eine 30 prozentige allgemeine Lohn- aufbesserung ablehne, weil die Lohnsätze auf den fiskalischen Gruben ohnehin etwa 40 Prozent höher seien als auf den privaten. Dagegen stellte er in gewissen Fällen eine Erhöhung der Löhne in Aussicht, verlangte aber bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit. Zu gleicher Zeit fand eine vom Arbeitersekretär Scholtshoff einberufene Bergarbeiterversammlung statt, in der Scholtshoff die Arbeiter aufforderte, im Streik auszuharren, sich zu organisieren und Lohnkommissionen für die einzelnen Schächte zu wählen, die mit der Bergbehörde in Verhandlungen treten sollten. Auf dem Ring, vor der Berginspektion und vor dem Lokal, in dem die Arbeiterversammlung stattfand, hatten sich große Mengen von Bergarbeitern, zeitweilig gegen 2000, eingefunden, die sich jedoch ruhig verhielten.

Wie die „Schles. Ztg.“ meldet, hat die Berginspektion der königlichen Hütten die Bestimmungen der Arbeitsordnung anschlagen lassen, nach denen Arbeiter, die länger als drei Tage im Ausstande verharren, die Arbeit verfallen lassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Eduard und Franz Joseph.) König Eduard von England wird auf seiner Reise nach Marienbad am 15. August in Begleitung des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen, Hardinge, zum Besuche des Kaisers Franz Jo-

seph in Zischl eintreffen. Die Wiener Presse vertritt die Ansicht, daß die Entree nicht nur den Charakter einer freundschaftlichen Rundgebung tragen wird, sondern daß dieser Monarchen-Zusammenkunft eine wichtige politische Bedeutung beizumessen ist. Wahrscheinlich werde eine umfassende politische Aussprache über alle aktuellen Fragen der europäischen Situation erfolgen.

— (Der Zwischenfall in Südtirol.) Wie offiziell mitgeteilt wird, hat die österreichische Regierung dem deutschen Geschäftsträger in Wien wegen der irreführenden Ausdehnungen, von denen deutsche Reichsangehörige in Südtirol betroffen worden sind, ihr Bedauern ausgedrückt und mitgeteilt, daß eine Untersuchung eingeleitet sei und daß die Bestrafung der Schuldigen erfolgen werde.

Aus Südtirol wird neuerlich ein Ueberfall auf Deutsche gemeldet. Ein Mann, der die nach Persien entfallenden Fahnen in österreichischen und Tiroler Farben zurückbringen sollte, wurde von einer Schar von Italienern überfallen und der Fahnen beraubt. Ein anderer Deutscher, der nach Persien fuhr, wurde angehalten. Man fiel dem Pferde in die Zügel und zwang den Wagen zur Umkehr. Der Reisende wurde insultiert. Der Leiter der Innsbrucker Statthalterei hat die reichsdeutschen Turner Wilhelm Herrmann vom Brandenburger Turnerbund und Otto Herzog aus Rixdorf, der in Calliano am rechten Arm verwundet wurde, empfangen, um sich eingehend über die Vorfälle in Persien und Calliano zu erkundigen und bei diesem Anlaß seiner Teilnahme für die Verwundeten und seinem tiefen Bedauern über die geschehridrigen Handlungen und die dadurch verursachten Verletzungen Ausdruck zu geben.

Italien.

— (Wie Nazi wirtschaftete.) Aus den Verhören Nasis und seines früheren Sekretärs Lombardo veröffentlichten die italienischen Zeitungen charakteristische Einzelheiten. Exminister Nazi rechtfertigte sich im Verhör mit seinem guten Glauben und dem eingebürgerten Herkommen. Er reiste als Minister stets mit einem Trupp von Beamten, Dolmetschern, Redakteuren und persönlichen Freunden, die ihm überall freundschaftlichen Empfang vorbereiteten. Er ließ Material für seine zündenden Reden sammeln, eine Unmenge Photographien seiner Angehörigen und befreundeten Familien herstellen, er veranstaltete Festessen und dergleichen, alles auf Kosten des Ministeriums. Lombardo stellt sich als blindes Werkzeug Nasis hin, der alles selbst besorgen wollte und die Rechnungen aus dem Gedächtnis lange nachher aufstellte. Lombardo wurde bange, als Nazi seine Taselportzellan- und luxuriösen Geschirre auf die Rechnung für unvor-gesehene ministerielle Ausgaben setzen ließ. Eine Unmenge derartiger Dinge, darunter ein Dreirad, ein Ofen, ein Telephonapparat, alles Sachen, die bei Nazi und selbst im Keller des Gasthofes, wo Nazi logierte, aufgespeichert waren, wurden, als die Enthüllungen über dieses Treiben an die Öffentlichkeit drangen, nachlässig-weise auf Karren geladen und ins Ministerium zurückgebracht.

Frankreich.

— Eine folgenschwere Geschüßexplosion hat auf dem französischen Artillerie-Schulsschiff „Couronne“ stattgefunden. Nach einem Telegramm aus Toulon wurde bei einer Schießübung an Bord eines Schulschiffes der Verschuß einer 100 Millimeter-Kanone nach hinten herausgeschlagen. Hierdurch wurden drei Mann getötet. Nach Berichten der Offiziere ereignete sich das Unglück auf der „Couronne“ dadurch, daß die Ladung eines Geschüßes sich entzündete, ehe noch das Rohr vollständig geschlossen war. Das Verschußstück zertrümmerte die Verschluß des Mannschaftsraumes und riß drei in demselben befindliche Matrosen förmlich in Stücke. Außerdem wurden zwei Offiziere verwundet.

Spanien.

— (Ein spanisches Militärmotorluftschiff im Bau.) Dem Vorbilde der deutschen und der französischen Seeresverwaltung ist jetzt auch Spanien gefolgt. Das spanische Heer wird in kurzem im Besitz eines lenkbaren Luftschiffes sein. Der Erbauer ist Kapitän Alfred Rindelan, der seit seiner wunderbaren Errettung, nachdem er mit dem Ballon ins Mitteländische Meer gefallen war, der Mann des Tages in Spanien ist. Sein Luftschiff, das er zusammen mit dem Ingenieur Torres-Quevedo im Militärpark von Guadalupe schon seit längerem konstruiert, hat die übliche Form einer Zigarre und enthält einen zylindrischen kleinen Ballon, der von der Gondel aus direkt mit Luft gefüllt werden kann und das Gleichgewicht und die Gleichmäßigkeit des Druckes erhalten soll. Die Gondel enthält zwei Gasolinmotore von je 24 Pferdekraften. Unter ihr ist eine Kugel aus Baß und Kautschukseide angebracht, die mit Sand gefüllt ist und als „Gleichgewichtsboje“ dienen soll. Ein großes rechteckiges Leinwandstück in einem dicken Rahmen sitzt am Hinterteil des Luftschiffes am unteren Ende einer Metallstange und wird durch den Motor in Bewegung gesetzt.

Türkei.

— Eine vollständige Sanierung der türkischen Reichsfinanzen soll nach einem in türkischen Blättern veröffentlichten Probe bezweckt werden. Danach sollen zur vollständigen Ordnung der Finanzen sofort alle Maßregeln ergriffen werden. Das Gleichgewicht im Budget soll gesichert und Mittel zur Ausnützung der Landesreichthümer sollen gesucht werden. Eine oberste Kommission im Zibiz soll die Einnahmen und die Zahlungen prüfen, und ihre Beschlüsse sollen dem Ministerrat zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Wäls werden verpflichtet, alle Einnahmen sofort an die Zentrale einzusenden.

Kolonien.

— Dernburgs Ankunft in Dar es Salam. Der Dampfer „Feldmarshall“ ist in Dar es Salam eingetroffen und mit Salut empfangen. Dernburg nahm zunächst die Meldungen an Bord entgegen und begab sich dann ans Land. Dort schritt er zunächst mit Oberstleutnant Quade die Front der von der Schutztruppe gestellten Ehrenkompanie ab und nahm dann deren Paradeuniform ab, worauf Konferenzen und Meldungen im Gouvernementsgebäude erfolgten. Der Besuch wurde beim Gouverneur Herrn v. Rechenberg eingenommen. Der Staatssekretär wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum begrüßt.

Westfalen und Rheinland.

Ramen, 6. Aug. Unterstaatssekretär Freiherr v. Coels veröffentlicht im „Regierungsamtssblatt“ folgenden Danks:

Nachdem Seine Majestät der König geruht haben, mich zum Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu ernennen, lege ich mit dem heutigen Tage die Geschäfte der königlichen Regierung in Arnberg nieder.

Für das mir während meiner hiesigen Tätigkeit von allen Behörden, Beamten und den Eingeweihten des Regierungsbezirks in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen und die mir allerseits zuteil gewordene Unterstützung, die mir meine Amtsführung wesentlich erleichtert hat, spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus. Arnberg, den 28. Juli 1907.

Freiherr v. Coels.

— (Ramen, 6. Aug. (Verschiedenes.) Das Reichspostamt bestimmt im Einvernehmen mit der Reichsfinanzverwaltung nachträglich, daß die außerordentliche einmalige Beihilfe von 150 Mk. auch den Postgehilfen und Telegraphengehilfen zu gewähren sei.

Steuerverleichterungen für die Einkommen unter 3000 Mark verlangen die katholischen Arbeitervereine des Kreises Hattungen-Vochum in einer Eingabe an das preussische Abgeordnetenhaus. Es wird gefordert: 1. daß die Einkommensteuerfreiheit auf die Einkommen bis zu 1500 Mk. ausgedehnt werde; 2. daß, entsprechend dieser Verschiebung der Grenze der Einkommensteuerfreiheit, auch die Steuerbefreiung für die höheren Einkommen bis zu 3000 Mk. eine Erhöhung erfahre; 3. daß eine Ergänzung des Kommunalabgabengesetzes insoweit eintreffe, als die Gemeinden bei den Einkommen unter 3000 Mk. nicht mehr erheben dürfen, als das Doppelte der Einkommensteuer, so daß bei diesen Einkommen der Gesamtbetrag der Staats- und Gemeindesteuern nicht mehr als das Dreifache des staatlich veranlagten Einkommensteuereinkommens beträgt; 4. daß die Abzüge für Kinder von 50 Mk. auf 150 Mk. erhöht werden; 5. daß die Besteuerung des Verdienstes für geringverdienende geleistete Ueberstunden und Sonntagsarbeit nicht erfolgen darf; 6. daß der Gesamtbetrag der von dem Zinsen im letzten Jahre gezahlten Steuern von dem steuerpflichtigen Einkommen abgezogen werden kann.

Der Verband der rheinisch-westfälischen Gardevereine zählt gegenwärtig in 62 Vereinen 7000 Mitglieder. Auch die Sterbefälle hat sich günstig entwickelt. Der nächste Vertretertag findet in Düsseldorf statt, womit die Feier des 25. Stiftungsfestes des dortigen Gardevereins verbunden ist.

(Postsendungen an Soldaten im Manöver.) Beim Herannahen der militärischen Herbstübungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postsendungen für die an den Übungen teilnehmenden Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nach dem Garnisonorte zu richten. Für die richtige und beschleunigte Weiterleitung wird dann von der Post gefordert. Es ist dringend notwendig, in den Adressen der Sendungen an Offiziere und Mannschaften einschließlich der Einjährig-Freiwilligen außer dem Familiennamen, dem auch Vorname und Ordnungsnummer hinzuzufügen. Dienstadt und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Abteilung, Kompanie, Eskadron, Batterie) genau anzugeben. Auch bei Sendungen an Offiziere und Ärzte sind diese Angaben erforderlich. Mangelhafte Adressen haben meist Verzögerungen in der Ueberleitung zur Folge. Die Nach- oder Rücksendung der Postanweisungen, gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, so wie der Soldatenpakete ohne Wertangabe bis zum Gewicht von drei Kilogramm erfolgt kostenfrei.

Der Verbrauch an Briefmarken der verschiedenen Sorten gibt einen interessanten Ueberblick über die Verkehrssteigerung bei den einzelnen Versendungsgegenständen. Den stärksten Verbrauch weisen die 5-Pfennigmarken auf, von denen 1905 1100 Millionen Stück abgesetzt wurden. Die außergewöhnlich starke Zunahme der 5-Pfennigmarken ist wohl in erster Linie der Entwicklung des Anfruchtenspostverkehrs zuzuschreiben, dann auch der Frankfurter Briefmarken für Berliner Stadtbriefe von 10 auf 5 Pfennig. Die 10-Pfennigmarken sind mit 965 Millionen Stück an die zweite Stelle getreten; während bei 1875 die Hälfte des Gesamtverbrauchs an Marken ausmachte, ist sie 1905 nur noch mit dem vierten Teil daran beteiligt. Daraus ist zu schließen, daß die Zeit seit dem letzten Postkongress in der Postkarten an Stelle der Briefe bedient. Die 3-Pfennigmarken, die 1875 nur den zehnten Teil des Gesamtverbrauchs ausmachten, ist infolge der Druckachenzunahme an die dritte Stelle gerückt. Seit 1875 hat sich die Zahl der 2-Markmarken verdoppelt, der 10-, 20- und 25-Pfennigmarken verdreifacht, der zu 50 Pfennig vermindert, der 3-Pfennigmarken um das achtfache und der 5-Pfennigmarken um das achtehnfache vermehrt.

In dem holländischen Städtchen Winterswijk fand eine Versammlung sämtlicher Bolendervereine des rheinisch-westfälischen Industriegebiets mit politischen Beratungsgegenständen statt. Ueber 800 Teilnehmer waren anwesend.

Dortmund, 3. Aug. (Verschiedenes.) Das Schiedsgericht zur Feststellung des Kaufpreises für die Straßenbahn hat, laut „E.-A.“, über die Streitfrage beraten. Die Allgemeine Lokal- und Straßenbahngesellschaft forderte ursprünglich für das Dortmunder Unternehmen 7 3/4 Millionen Mark. Diese Forderung ist inzwischen auf etwa 8 Millionen erhöht worden, während die Stadt nur 3 3/4 Millionen zahlen will. Den Hauptpunkt der Streitfrage bilden die Abschreibungen. Am ersten Sitzungstage des Schiedsgerichts, dem von hiesiger Seite Dr. Kollmann und von der Gegenseite Eisenbahndirektor Bötelmann und als Obmann der Eisenbahnpräsident von Arnberg angehörten, wurden lediglich Beschlüsse über die Beschaffung weiteren Beweismaterials von beiden Seiten gefaßt. Nach etwa 14 Tagen sollen die beiden Parteien dieses Material, das lediglich als Unterlagen für die Abschreibungsrechnungen dient, dem Schiedsgericht wieder vorlegen. Am 2. Sitzungstage nahm das Schiedsgericht eine Begehung der Strecken und Besichtigung des streitigen Wagenmaterials vor. Es wird vermutet, daß eine neue Sitzung des Schiedsgerichts, und zwar eine Schlichtung Anfang Oktober stattfinden kann. Die Stadt möchte dann die vom Schiedsgericht festgesetzte Summe zahlen und vom 1. April 1906 ab mit 4 Prozent verzinsen.

(Holle und Stadt.) Unter dieser Spitzmarke wird der „Barmer Zeitung“ geschrieben: „Der neue Kurs des Kulturministers erfährt eine nicht gerade vorteilhafte Beleuchtung, wenn sich die nachstehende, erst heute in die Öffentlichkeit bringende Nachricht bewahrheiten sollte. Für die am vorletzten Samstag in Dortmund abgehaltene Gauerfammlung der freien Lehrervereine standen zwei Vorträge auf der Tagesordnung, der erste gegen die Gehaltsforderungen des preussischen Lehrkörpers, der andere über die Vera. Stadt. Letzterer fiel aus, ohne daß dafür überhaupt nähere Gründe angegeben wurden. Jetzt wird darüber aber etwas laum Glaubliches bekannt. Dem als Referenten für den zweiten Vortrag in Aussicht genommenen hiesigen Lehrer Tittel in Dortmund soll nämlich von dem Stadtschulrat Dernbeger bekannt gegeben worden sein, daß ihm, Tittel, im Falle seines Vortrags die schärfste Maßregelung durch die königliche Regierung in Arnberg bevorstehe. Tittel machte von

dieser Androhung dem Gauerfammlung Mitteilung, und darauf verzichtete dieser auf das Referat. Trotzdem aber soll gegen Tittel das Disziplinarverfahren eingeleitet worden sein.“ — Die „Domb.“ ist in der Lage, auf Grund der von dem Lehrer Herrn Tittel gemachten Angaben feststellen zu können, daß vorstehende Notiz in allen wesentlichen Punkten der Wahrheit nicht entspricht.

Vor der Oberpostdirektion wurde gestern nachmittag von der Straßenbahn ein 14-jähriger Knabe überfahren. Er geriet unter den Wagen und erlitt schwere Verletzungen.

Der jugendliche Arbeiter Joh. Brewe fiel am 20. Juli d. J. in der Nähe der Petrikirche die Geschäftsinhaberin Paula Wehrhahn an und entriß ihr ein Handtäschchen mit 4000 Mk. Von Passanten verfolgt, warf er die Tasche fort, die nachher gefunden wurde, so daß kein Schaden entstand. Brewe, der wegen seiner Jugend vor der Strafkammer und nicht vor dem Schwurgericht stand, ist zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Als Sonntag morgen die 1. Kompanie der Dortmunder Bürgerwehr unter Hauptmann Neuhaus von der Wirtschaft Reihau in Brünninghausen aus dem Bivak ausrückte, konnten es mehrere jugendliche Burschen jener Gegend sich nicht verlagern, auf den letzten Wagen, in dem unter anderen Herr Alex. Bentzsch und der Leiter der Sanitätskolonne, Herr Marx saßen, mit Steinen zu werfen. Einer dieser Steine traf den Herrn Marx so unglücklich am linken Auge, daß es fast augenblicklich auslief. Es gelang, zwei der Burschen festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Einer der nicht gefaßten Burschen rief einem Verfolger zu, „er möge nur herankommen, es komme ihm jetzt auf ein Jahr mehr oder weniger nicht an.“ Das verletzte Auge dürfte rettungslos verloren sein. Dofentsch trifft die ganze Schwere des Gefeches die nichtswürdigen Burschen.

Am gestrigen Morgen zwischen 5 Uhr wurde, zwischen den Geleisen liegend, auf freier Strecke gegenüber dem Bahnanfah von Schützermann u. Kremer die Leiche des unverheirateten Lokomotivheizers Henke von hier aufgefunden.

* Arndel, 5. Aug. Betreffs der Schieberei im Walde, wobei der Häßliche Schüler Heinrich Schulz durch die rechte Hand geschossen wurde, hat sich ergeben, daß der Junge mit einem andern im Walde mit einem Revolver gespielt und, nachdem er dabei verlegt worden, falsche Angaben gemacht hat.

Bulbern, 5. Aug. Die interessante Jagdverpachtung von hier, worüber seither berichtet wurde, ist nunmehr noch interessanter geworden durch die Tatsache, daß die drei höchstbietenden Anwärter für Herrn v. Romberg und in dessen Auftrag gehandelt haben, so daß die Jagd unter allen Umständen Herrn v. Romberg bleiben dürfte, wie auch immer der Prozeß mit der Gemeinde ausfällt. Die neuen Anwärter können nach dem Nachwort Herrn v. Romberg einfach einen Erlaubnischein zur Ausübung der Jagd ausstellen, was die Gemeinde nicht hindern kann.

Wattenfeld, 5. Aug. (Schwerer Unglücksfall.) Samstag morgen ereignete sich bei dem Bau der neuen Wegeunterführung in der Hüllenstraße ein gewaltiger plötzlicher Zusammenstoß großer Erdmassen. Die Arbeiter konnten sich rechtzeitig retten bis auf einen Holländer, der gänzlich verschüttet wurde und unter Aufbietung großer Anstrengungen gelang es, denselben von Erdrückungsstode zu retten. Er wurde jedoch am Kopf und an Händen und Füßen durch die Schippen und Beile schwer verletzt.

Brakel (Kreis Höter), 6. Aug. Während der bevorstehenden Kaiserparade wird der königliche Marstall aus Brakel nach Brakel verlegt. Der Marstall besteht aus drei Stallgebäuden, in welchen bis 150 Pferde untergebracht werden können. Außerdem werden errichtet ein Schlafzelt und ein Speisestell für das aus 70 Mann bestehende Personal des Marstalls. Diese Gebäude, aus Holzbohlen bestehend, liefert das Marstallamt aus Verlin hierher. Außerdem werden an neuen Gebäuden in Fachwerk aufgeführt: eine Küche, eine Automobilhalle für 10 Autos, eine Wagenremise für 30 Wagen und dergleichen mehr. Das sechs Morgen große Heinebergische Grundstück wird in seiner ganzen Größe für den Marstall in Anspruch genommen. Am 2. September werden die Pferde hier eintreffen. Der königliche Marstall wird sich sechs bis sieben Tage hier befinden, da sich in unserer Gegend die gegenwärtigen Schlußoperationen des Kaiserparades vollziehen werden.

Winden, 5. Aug. (Unglücksfälle beim Militär.) Dem Stabsveterinär Michaelis beim Artillerieregiment 58 wurde durch den Hufschlag eines Pferdes das rechte Bein unterhalb des Kniees vollständig zerschmettert. — Beim Paradezug führte Samstag morgen ein Kanonier desselben Regiments von der Front einer Kanone. Das Rad ging ihm über den Kopf, sodaß er eine schwere Schädelverletzung erlitt.

Hagen, 3. Aug. Zu einem erschütternden Vorfall kam es auf dem hiesigen Telegraphenamt. Bei Bedienung der Leitung nach Düsseldorf erhielt die Telegraphenhilfsin Gräfin Weges aus Wetter einen schweren elektrischen Schlag, vermutlich durch einen Mißgriff, der die Leitung bei einem in der Nähe Düsseldorf niedergehenden Gewitter getroffen hatte. Die Dame brach bewußlos zusammen und wurde von 5 heftigen Zuckungen befallen, daß sie mittels Droschke nach Hause gefahren werden mußte. Während sich Kolleginnen um die Verunglückte bemühten, erschien der inzwischen von dem Vorfall in Kenntnis gesetzte Telegraphendirektor And. Dieser wurde durch den Anblick der heftig zuckenden, bewußtlosen Dame so in Aufregung veretzt, daß er einen Schlaganfall erlitt, der eine vollständige rechtsseitige Lähmung zur Folge hatte. Während die Gehilfen sich von dem Unfall erholen wird, liegt der Direktor schwer kran darnieder.

Arnberg, 5. Aug. (Lebensmüde.) Ein Fremder machte in der Nähe des Bahnhofes den Versuch, sich vor einem abfahrenden Zug zu werfen. Er wurde jedoch noch rechtzeitig von einem Bahnwärter vom Geleise fortgerissen. Auf Befragen nach dem Grunde seines Lebensüberdrußes gab der Selbstmordkandidat unheimliche Antworten. Man erkannte im Polizeibureau einen vor einiger Zeit hier als flechtbrüchlicher Verhafteter eingeliefert Fremden, der wegen Erkrankung im hiesigen Hospital untergebracht werden mußte und als ungefährlich und nicht fluchtverdächtig entlassen war. Das Befragte, das man ihm mitgegeben hatte, war folgendermaßen verfaßt: „Der moralische Schaden mag den „Lebensmüden“ dann an die Schienen geführt haben.“

Offen, 5. Aug. Leichtsinnesiges Umgehen mit einer Waffe hat Samstag hier ein schweres Unglück herbeigeführt, aber das wir folgende Einzelheiten erfahren: Der Geschäftsinhaber des „Garten- und Uhrengeschäfts Constanz Homburg, Kettenbergerstraße 39 wohnhaft, sah zusammen mit dem ihm nahe befreundeten Inhaber des Modebazar Kettenbergerstraße 43 Walter Schleiffenbaum im Speisezimmer seiner Wohnung. Schleiffenbaum ergriff eins der in dem Zimmer lagernden Jagdgewehre des Homburg, legte auf Homburg an und drückte ab, in der irrigen Meinung, eine ungeladene Waffe in der Hand zu haben. Die Kugel durchbohrte den Hals des Homburg, der sich tödlich verletzt noch bis zum Hausflur schleifte, wo er zusammenbrach und mit den Worten: „Grüß meine Frau und mein Kind“ verstarb. Der unglückliche Schütze wurde durch die Folgen seiner leichtfertigen Handlungsweise so kopflos gemacht, daß er aus der Wohnung flüchtete, indem er einem Passanten auf dessen Frage, wohin er gehe, antwortete, er wolle sich erschießen. Sein gegenwärtiger Aufenthalt konnte bisher noch nicht ermittelt

werden. Die Leiche des Herrn Homburg wurde zur Leichenhalle geschafft. Die Frau des auf so tragische Weise zu Tode gekommenen Herrn Homburg weilt zurzeit im Bade, während das einzige Kind sich in Krefeld bei Verwandten befindet.

Erfeld, 6. Aug. Ueber eine unglaubliche Rohheit einer betrunkenen Frauensperson wird den neuesten Nachrichten Mitteilung gemacht. Am Donnerstagabend soll diese auf der Backstraße ihr kleines Kind auf das Gleise der Straßenbahn gelegt haben, um es von einem Motorwagen überfahren zu lassen. Durch die Unachtsamkeit des betr. Wagenführers sei das beabsichtigte Verbrechen glücklicherweise noch rechtzeitig verhindert worden. Bisher konnte Näheres über den Fall nicht festgestellt werden.

W. Duisburg, 3. Aug. (Ein sehr gelindes Urteil.) Der 16jährige Bergarbeiter Aug. Körner aus Heßen war am 22. Juni ds. Js. in der Schmiede der Beche Rosenblumendelle mit dem Schmied Schmitz in Wortwechsel geraten, worauf er von Schmitz auf den Amboss gelegt und ihm von den Arbeitern Hösche und Petruschka mittelst eines Schlauchs, der an eine 8 atmosphärische Luftdruckleitung angeschlossen war, der Leib voll Luft gepumpt wurde, dabei erhielt Körner schwere innere Verletzungen, von denen er zurzeit noch nicht geheilt ist. Die drei Uebeltäter wurden gestern von der Strafkammer verurteilt, und zwar Schmitz zu 5 Wochen, Hösche und Petruschka zu je 3 Wochen Gefängnis.

Krefeld, 6. Aug. (Typhus. — Falsches Geld.) Hier sind der typhusverdächtige Volksz. zufolge insgesamt 47 Personen unter typhusverdächtigen Erscheinungen erkrankt. (Augenscheinlich handelt es sich nicht um neue Erkrankungen, sondern um die Gesamtzahl der in den letzten Monaten unter typhösen Erscheinungen Erkrankten.) — In den letzten Tagen sind hier bei der Post mehrfach falsche Fünfmarscheine angehalten worden. Auch in M.-Glabach ist ein falscher Schein über fünf Mark in Zahlung gegeben worden.

W. Düsseldorf, 5. Aug. (Verschiedenes.) Ein hiesiger Kohlenhändler, Vater von 11 Kindern, geriet mit seiner Ehefrau zwischen zwei Motorwagen der Straßenbahn. Die erlittenen schweren Verletzungen hatten den alsbaldigen Tod des Mannes zur Folge. — Auf dem Fabriktablissement Hohenzollern in Grafenberg spaltete nach vorausgegangenem Wortwechsel ein Bleichschweizer einem Zuschläger mit einer Schaufel den Schädel. Der tödlich Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, sein Zustand ist hoffnungslos. Der dem Trunk ergebene Täter befindet sich in Haft.

Düsseldorf, 6. Aug. (Masern.) In dem benachbarten Hemmerden sind nach dem Düsseldorf. Generalanz. unter den Schulkindern die Masern so stark aufgetreten, daß die Schulen geschlossen werden sollen.

Düsseldorf, 3. Aug. Die Strafkammer verurteilte den Reisenden Karl Schleich, der einer hiesigen Ehefrau wiederholt anohnme Postkarten beleidigenden Inhalts zusandte, zu 3 Wochen Gefängnis.

W. Strunden, 3. Aug. (Tollwut beim Schwein.) Der Landwirt Menrath von hier bemerkte, daß eines seiner Schweine in letzter Zeit auffallend bössartig wurde; auch schien es krank zu sein. Er zog den Tierarzt und Schlachthofdirektor Sultow zu Rate, welcher bei dem Tier Tollwut feststellte. Die Regierungstierärzte bestätigten die Diagnose. Das kranke Tier hat die Tochter des M. gebissen, welche sich in Behandlung des Kreisarztes Dr. Meerdorf aus Mülheim a. Rh. befindet.

Köln, 3. Aug. (Militärposten überfallen.) In der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde der Militärposten an dem in der Nähe der Bonner- und Militär-Ringstraße gelegenen Pulvermagazin von drei unbekannten Personen überfallen und durch Steinwürfe mißhandelt; auch wurden in der Dunkelheit vier Revolvergeschüsse auf ihn abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Als Schutzleute hinzulamen, wurde auch auf diese geschossen; eine Kugel schlug dicht bei ihnen ein. Verletzt wurde niemand. Die Täter flüchten unermittelt in der Richtung nach der Bonner Straße.

Frankfurt a. M., 6. Aug. (Einbrecher verhaftet.) Samstag gelang es der Polizei, zwei der Einbrecher hier zu verhaften, die an dem großen Einbruchsdiebstahl bei einem Hamburger Juwelier vor etwa 10 Tagen teilgenommen hatten, der den Einbrechern eine Beute von 70—80000 Mk. in Wertgegenständen brachte. Es sind der schon wegen Zuhälterei verurteilte Hugo Brodsköt und der Kellner Sigmund Wolff. Der dritte der Bande, ein gewisser Benkert ist in Hamburg festgenommen worden. Man fand bei den Einbrechern noch verschiedene Wertgegenstände vor, während sie den größten Teil ihrer Beute bereits in Berlin, Göttingen und Altona verstreut hatten.

Die Mordaffäre Plath.

In der Plath'schen Mordaffäre haben die unausgesprochenen Nachforschungen der Kriminalkommissionäre Mannowski und Klinghammer jetzt zu einem bestimmten Ergebnis geführt. In der langen Reihe der Verdächtigen befand sich auch der Artillerist Casimir Sopolinsky, der vor seinem Dienstantritt in Berlin Kellner, Kaufmann und Zuhälter war. Sopolinsky verkehrte in den berüchtigsten Kofschennen und hatte auch widernatürlichen Umgang. Auf seine Spur wurde die Kriminalpolizei bei ihren Umfragen bei den Gefangenenanstalten, Kranken- und Irrenhäusern, und beim Militär gelenkt. Es ergab sich, daß er sich am zweiten Tag nach der Ermordung der Frau Plath, am 20. Juli, bei dem 33. Artillerie-Regiment in Paderborn freiwillig als ungesicherer Heerespflichtiger gestellt hatte und in die Truppe eingereiht worden war. Die Vernehmung des Mörders pakte auf ihn. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach seinem Vorleben ergaben auch, daß Sopolinsky in der Nähe des Tatorts verkehrt hat. Nach diesen Feststellungen fuhr ein Kriminalkommissar Freitag mit einer Beugin, der Wirtin Frau Fleischer, nach Paderborn. Hier erklärte die Frau, die in 80 anderen Fällen von den Angeklagten gesagt hatte, daß sie nicht die Täter seien, Sopolinsky könne es wohl sein. Es wurde nun noch eine Beugin ermittelt, die Frau Plath vor ihrer Ermordung mit einem Mann in der Heanderstraße vor einem Sutteln stehen sah. Ein zweiter Kommissar brachte auch diese Frau nach Paderborn und ließ sie Sopolinsky gegenüberstellen. Sie erklärte bestimmt, er sei der Mann, der mit der Ermordeten vor dem Sutteln stand. Auf Grund dieser bestimmten Aussagen veranlaßten die Kommissare, daß der Artillerist von der Militärbehörde festgenommen wurde, um demnächst nach Berlin gebracht zu werden. Ueber seinen Aufenthalt in der kritischen Zeit machte er Angaben, die sich zum Teil widersprechen und zum Teil schon als unrichtig erwiesen sind. Man sollte aber meinen, daß er sich jener Zeit genau erinnern müßte, weil sie einem für ihn wichtigen Ereignis, dem Eintritt in das Heer, unmittelbar vorausging. Sopolinsky ist am 27. Februar 1883 zu Putz in Posen geboren. Als Handlungsgehilfe ist er weit gereist, auch im Auslande. Er führte stets viele Koffer mit seinen Kleidungsstücken mit sich. Bemerkenswert ist noch, daß der Verhaftete bei seinem Eintritt in das Regiment Kratzenwunden an der linken Seite des Gesichts hatte.

Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich Sonntag 7/12 Uhr auf der Bahnstrecke Anger—Poitiers auf einer Brücke zugegetragen. Der um 11 Uhr in der Richtung nach Poitiers abgegangene Zug ist am Eingange der über die Loire führenden Brücke abgefahren, der Zug zerbrach die Brüstung der Brücke, die Lokomotive, der Tender, der Packwagen und ein mit Reisenden überfüllter Waggon stürzten in die Tiefe. Nach oberflächlicher Schätzung hatte der Waggon mindestens 50 Insassen, von denen nicht ein einziger gerettet werden konnte. Bisher wurden 15 furchtbar verstümmelte Leichen geborgen. Die Verunglückten werden mit größter Energie fortgesetzt. Es handelt sich nicht um eine Zugentgleisung, sondern um den teilweisen Einsturz der bei Poitiers über die dort sehr breite Loire gespannte Eisenbahnbrücke. Während die Zug die Brücke passierte, brach unter der Last desselben plötzlich die Brückenbahn ein. Lokomotive, Tender, Packwagen und ein Personenwagen stürzten in die Tiefe die übrigen Wagen kamen kurz vor dem schrecklichen Abgrund zum Stillstand, in diesen ereignete sich eine große Panik, viele Passagiere hatten durch den Anprall Verletzungen erlitten und stürzten in heller Angst aus den Waggons. Der ins Wasser gestürzte Waggon ging sofort unter, so daß die Passagiere den Erstickenstod erlitten. Der Zugführer und 1 Heizer konnten sich durch Schwimmen retten die Leiche des zweiten Heizers liegt noch unter der Lokomotive. Zwei Kompanien der Genietruppen aus Anger sind zu den Verunglückten eingetroffen, welche von dem Divisionskommandeur persönlich geleitet werden.

Nach einer zweiten Meldung soll die Zahl der Toten sich auf etwa 30 belaufen, man nimmt an, daß sich außer dem Zugführer und dem Heizer noch eine Anzahl Passagiere durch Schwimmen gerettet haben. Ausländer sind nicht unter den Verunglückten. Das Publikum in Anger ist in lebhafter Erregung, da die Eisenbahnbehörde naturgemäß bisher nur eine ganz unvollständige Verunglücktenliste veröffentlichen konnte.

König Chulalongkorn in Berlin.

Der Beherrscher des Reiches des weißen Elefanten, König Chulalongkorn von Siam ist Sonntag in Berlin eingetroffen und empfangen worden. Der König von Siam ist ein durchweg moderner Herrscher und entschlossen der vornehmste und gebildete asiatische Souverän. Seine fortwährenden Europareisen trugen auch dazu bei, seinen asiatischen Gesichtskreis zu europäisieren und in jeglicher Beziehung aus den Klammern, respektive aus der Haut eines asiatischen Despoten herauszuschälen. Die



Königin, eine sanfte, feingebildete Dame, steht ihm treu zur Seite und ist von angeborener Liebllichkeit. König Chulalongkorn, der mehrere europäische Höfe bereits besucht hat, befindet sich schon seit Mai d. J. in Europa. Der König von Siam, ist trotz seines selbstständigen Königreiches gewissermaßen ein Vasall Frankreichs und wenn er auch einen großen Teil seines Reiches von fremdem Einfluß unberührt erhalten hat, so liegt das lediglich daran, daß England und Frankreich sich über sein Schicksal noch nicht geeinigt haben.

Aus aller Welt.

— **Wegen Soldatenbeleidigungen** in 124 Fällen, Mißhandlung in 7 Fällen, Mißbrauch der Dienstgewalt in 2 Fällen und Abhaltung allergebener von einer Beschwerde in 4 Fällen wurde der ehemalige Unteroffizierskandidat jetzt Unteroffizier Schmidt von der zweiten Kompanie des Leibgrenadierregiments Nr. 100 in Dresden durch das dortige Kriegsgericht zu 9 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Wie der Angeklagte seinen Beruf aufgefakt hat, ergibt sich aus der Anklageschrift, deren Angaben durch die Beweisaufnahme bestätigt wurden. Danach hat der Angeklagte einem Grenadier mit der Faust einen kräftigen Schlag auf den Kopf versetzt. Einen anderen Soldaten hat er in der Mannschaftsstube an Schrank und Kohlenkasten gerammt. Während der Rekrutenausbildung hat der Soldatensoldat einen Soldaten mit dem Ellenbogen an den Leib gestoßen, daß der Mann ohnmächtig aus dem Giebel taumelte und längere Zeit Magenkrämpfe hatte. Als die Mannschaften in der Schützenglinie lagen, hat er einen Soldaten mit dem Fuß

auf den Helm getreten und Sand ins Gesicht geworfen. Einen anderen Soldaten hat er mit dem Gewehrkolben auf den Helm geschlagen, daß dieser sich verbog, der Soldat Verletzungen am Kopf davontrug. Mehrere andere Grenadiere sind vom Angeklagten über die Hände und ins Gesicht geschlagen worden usw. Einige Soldaten sind vom Angeklagten nach Kräften „abgeschüttelt“ worden. Sogar ein Gefreiter ist mit einem Seitengewehr geworfen worden. Beim Paradeaufmarsch ist einem Soldaten in die Kniekehlen getreten worden. Durch Drohungen hatte er sofort die Soldaten von Meldungen abgehalten.

— **Ein schreckliches Grubenunglück** wurde am Sonntagabend aus Homburg (Pfalz) gemeldet. In der Königsgrube bei Mittelberbach sollten durch Schlagwetterexplosion 18 Bergleute getötet und 11 betäubt worden sein. Eine spätere Meldung brachte jedoch die erfreuliche Mitteilung, daß kein Bergmann getötet sei, dagegen waren 8 Bergleute infolge Einatmens giftiger Gase bewußtlos zu Tage gefördert. Lebensgefahr besteht bei keinem derselben.

— **Der internationale Antialkoholkongress** ist beendet worden. Die Errichtung eines internationalen Bureaus zur Bekämpfung des Alkoholismus, mit dem Sitz in Lausanne, wurde beschlossen. Der nächste Kongress findet 1909 in London statt.

— **Artistenkatastrophe.** Im Altdorf bei Ziegenhals produziert sich gegenwärtig die Schrammische Seiltänzertruppe. Als der zwölfjährige Sohn des Direktors, seinen achtjährigen Bruder auf dem Rücken tragend, das Seil bestieg, kam dasselbe außer Spannung und beide stürzten ab. Der jüngere wurde durch den Sturz getötet, während der ältere lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

— **Automobilunglück.** Zwei Journalisten aus Bordeaux, die die Wichtigkeit eines Gerichts über einen bei der Automobilwettkampf des Kriteriums von Frankreich angeblich vorgekommenen Unfalls feststellen wollten, fuhrten im Automobil von hier ab und stießen infolge des Staubes mit einem an der Wettkampf teilnehmenden Wagen zusammen. Die drei Insassen des letzteren wurden sofort getötet, während die Journalisten begleitet von beiden Chauffeuren an den erhaltenen Verletzungen kurz nachher starben. Beide Journalisten wurden schwer verwundet. Ein anderer Unfall hat sich bei der Wettkampf, 20 Kilometer von Libourne entfernt, ereignet. Hierbei wurde eine Person schwer und zwei leicht verletzt.

— **In Flammen** Eine große Feuersbrunst wütete in Imolant, Gouvernement Mahilem. 140 Wohnhäuser, 75 Verkaufsbuden, die Kirche und die Synagoge sind niedergebrannt, mehrere Menschen in den Flammen umgekommen.

— **Die Strafkammer** in Ulm verurteilte einen 12jährigen Schulknaaben, welcher im Spital zu Ehingen einen auf der Bodenlampe lagernden Haufen Holz angezündet hatte, zu einem Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Jüngend ein nennenswerter Schaden war durch die Brandstiftung nicht entstanden.

Neueste Nachrichten

— **Essen, 5. Aug.** Heute früh 4 Uhr wurde das Mitglied der Wach- und Schließgesellschaft Kasbach von dem stellenlosen Fuhrmann Wisting auf der Schützenbahn mit einem Straßenschild schwer verletzt. Als Kasbach noch Lebenszeichen von sich gab, durchbohrte der Mörder mit einer heißen Eisenstange Hals und Kopf seines Opfers.

— **Erier, 5. Aug.** Im Gerichtsgefängnis spielte sich Samstag Nacht ein schwerer Kampf mit einem flüchtenden Verbrecher ab. Der vielgenannte, berüchtigte Einbrecher und Kirchenräuber Mostert, der hier in Untersuchungshaft sitzt, unternahm diese Nacht trotz starker Fesselung einen Fluchtversuch und entkam durch zwei Türen in den Gefängnishof, wo 2 Wächter ihn niederschlugen und durch 4 Schüsse töteten. Mostert beging 1905 und 1906 an der Spitze einer Einbrecherbande zahlreiche Kirchenbiefstähle.

— **Dresden, 5. Aug.** In den Anlagen am Fuße des Würzberges wurde der 18jährige Tourist Wolf, der ein Mädchen mit einem Revolver schuß verletzte, mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus zu Burgk gebracht.

— **Wien, 5. Aug.** Hier verübte ein aus Berlin eingetroffener Mann in der Mariahilfer Straße ein unfittliches Attentat auf ein 6jähriges Mädchen und flüchtete, als er sich entdeckt sah. Die Polizei stellt Erhebungen an, ob die betreffende Person mit dem Kindermörder identisch sei.

— **H. Mäh, 5. Aug.** Fürst Ferdinand von Bulgarien wurde gestern 11 Uhr von Kaiser Franz Josef im Audienz empfangen. Hierauf machte Kaiser Franz Josef im Hotel Bauer dem Fürsten einen Gegenbesuch. Nachmittags nahm der Fürst an der kaiserl. Tafel teil.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

8. Aug.: Veränderlich, mäßig warm, Regen, Gewitter.
9. Aug.: Abwechselnd, windig, ziemlich kühl, viel Regen, Gewitter.
10. Aug.: Wolkig mit Sonnenschein, kühler Wind.

Die Entwöhnung der Kinder im Sommer ist schwieriger als in anderer Jahreszeit, da durch Darreichung von Kuhmilch sehr oft Magen- und Darmstörungen verursacht werden. Man gibt die Kuhmilch deshalb lieber gerührt mit einer dünnen Suppe von „Kufete“ (Kümmel) mehl, welches die Kuhmilch leichter verdaulich macht und den Nährwert derselben erhöht. Man erzielt durch diese Nahrung eine geregelte Verdauung, den besten Schutz gegen die sogenannten Sommererkrankungen.

Druck u. Verlag von C. May in Göttingen. Verantwortl. Red. Fr. Meyer, Kamen.

Salat schmeckt nicht gut

wenn man ein Salatöl gebraucht,
welches nicht hochfein ist.
Als sehr feines kristallhelles, gutschmeckendes
Salatöl empfehle:

Carl Müller's Tafelöl
in Flaschen à 90 Pfg. u. 1,60 Mk.

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun.
Kamen, Ecke West- u. Nordstr.

Laboratorium zur Herstellung und Unter-
suchung medizin. u. technischer Präparate. 916

Die erste Fabrik in **Cocosnussbutter**
Deutschlands sucht für den lokalen Ver-
trieb ihres Fabrikats **Alleinhändler**

Offerten mit Referenzen und ausführl. Auskunft unter **L. 9818**
an **HEINR. EISLER, HAMBURG** erbeten.
Nur wirklich erstklassige, kapitalkräftige Firmen wollen
sich melden. 1913

Tanz- und Anstands-Kursus in Kamen.



Am **Mittwoch dem 7. August** er-
öffnen wir im Saale des Herrn **W. Reinhard**
einen

**Kursus für
Tanz- u. Anstandslehre**
für Kinder und Erwachsene.

Unterrichtsstunden von 4-6 und 8-10 Uhr.

Hochachtend

1882

Herzog. Büscher.

Große Auswahl
in
**Porzellan- und
Glaswaren,**

als
**Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Likör-Service**
u. u.

vorrätig bei

J. Brombach, Kamen.

Gartenkies

blau-weißer Silberkies, in verschiedenen Korngrößen stets vorrätig.
Gewerkschaft „Gottesgabe“, 2179
Blei-, Zink-, Nickel- und Silber-Grzbergwerke, Wulmeringhausen Westf.

Als vorzügliche Erfrischungsmittel
empfehle meinen

la. Himbeersaft

la. Zitronensaft

la. Lemon Squash. 918

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun.

Kamen, Weststr. 1

Ecke Nordstr.



Statt jeder besonderen Anzeige!

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute
nachmittag um 5 Uhr meinen einzigen Sohn, Bruder
und Vetter, den Anstreicher-Gehülfen

Heinrich Hegemann

nach kurzem, schwerem Leiden infolge Lungen-
entzündung im Alter von 19½ Jahren zu sich in
ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Wwe. Karl Hegemann u. Tochter.

Kamen, den 4. August 1907.

Die Beerdigung findet am Mittwoch dem 7. August nachm.
4½ Uhr vom Sterbehause Osten-mauer 42 aus statt. 920

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des
Hermann Thöling in Kamen, Inhaber der Firma
Hermann G. Thöling in Kamen ist infolge eines
von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem
Zwangvergleich Vergleichstermin auf
den **20. August 1907, vorm. 9½ Uhr,**
vor dem Königlichen Amtsgericht in Kamen Zimmer
Nr. 7 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des
Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei
des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Kamen, den 1. August 1907. 922

Schramm, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des
Maurermeisters **Franz Beckmann** zu Kamen ist zur
Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen
Termin auf
den **27. August 1907, vormittags 10 Uhr,**
vor dem Königlichen Amtsgericht hier anberaumt.

Kamen, den 4. August 1907. 1921

Schramm,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die für die sämtlichen Gemeinden des Amtes **Unna-Kamen**
neu aufgestellten Belegungslisten liegen auf Grund des § 6 des
Gesetzes vom 25. Juni 1868, betreffend die Quartierleistung für
die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes, 14 Tage
lang vom 5. bis einschließlich 18. d. Mts. bei den Herrn Ge-
meindevorstehern zur Einsicht aus.

Erinnerung gegen die Kataster können innerhalb einer
Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung bei dem
Unterzeichneten angebracht werden.

Unna, den 1. August 1907.

Der Amtmann: Sabass.

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheid

(Gegründet 1858.)
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung
für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung;
beste körperliche Pflege. — Pensionpreis gering.
Prospekt kostenfrei. m 2408

Dr. Rentrop.

Versicherungen

gegen

Einbruch-Diebstahl

übernimmt die

**Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-
Gesellschaft**

zu

mäßigen Prämienätzen

und

konstanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,

Weststraße 21.

Alle Farben trocknen gut
wenn dieselben richtig zubereitet werden.

Empfehle gut- und harttrocknende

Fussboden-Oelfarben
in allen Nuancen.

Lackfarben in 6 Stunden trocknend
habe ich in 1 Kilo-Büchsen von 1.00 Mk. an vorrätig.

Fußboden-Öl-Bohnerwachs
zum Bohren für gestrichene Fußböden, Linoleum,
Parkettböden.

Pinsel, Lacke, Leinöl, Siccativ, Terpentinöl.

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun.

Kamen, Ecke West- u. Nordstraße. 1917

Prima Säcksel

bei Abnahme **3²⁵** Mt.
von 1 Ztr.

bei Abnahme **3⁰⁰** Mt.
von 5 Ztr.

Bei größerer Abnahme stehe mit beson-
ders billiger Offerte gern zu Diensten.

Julius Schröer * Kamen

Kampstraße 16.

Fernsprecher 122.

Landverpachtung Oberaden!

Frau Witwe Heuer in Ober-
aden läßt am
Montag dem 12. d. M.,
abends 6 Uhr,
in ihrer Wirtschaft die ihr zu-
gehörenden

**Ländereien
und Weiden** u.

auf 6 resp. 12 Jahre zur meist-
bietenden öffentlichen Verpachtung
aussetzen. *914

Heil. **Brüggemann.**

Eine schöne 1905 Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör
und Stallung sof. zu vermiet.
Näh. i. d. Geschäftst. d. Bl.

Breißel- beeren

nur feinste ausgelesene
Qualität

treffen in den nächsten Tagen ein.

Bestellungen erbitte frühzeitig.

**Lebenshaus
für Lebensmittel.**

Johanna Glaesser

Weststraße 49. Fernruf 114.

Fahrräder

O. G. schon für 41 Mk.
Laufdecken 2,90, 3,75, 5 Mk.
Schläuche 2,30, 2,75, 3,50
Nahmasch. 27, 36, 44 Mk.
Motorrad. Motorw. billig.

Scholz, Fahrradwerke,
Steinau a. Oder. A 91.

Wirtz-Berein KAMEN.

Dienstag, den 6. August,
abends 8 Uhr:

Versammlung

beim Kollegen L. Kieder.

919; Der Vorstand.

Prima Speck

(hiefige Ware)

fett und durchwachsen,
per Pfund **75 Pfg.**

bei Abnahme ganzer Seiten
(ca. 10 Pfund)

nur **70 Pfg.**

empfiehlt

Julius Schröer,

Kamen, Kampstr. 16.

Grundmann's Universal- Blutreinigungs-Cee.

Ein ganz vorzügliches vorwiegend
Hausmittel bei Hautauschlägen,
Säfte-Verderbnis, Nieren- und
Blasenleiden u.

besonders **Rheumatismus,**
Hämorrhoiden und Blutandrang
nach d. Kopf, ist d. wirklich vorzüglichste

Grundmann's

**Universal-
Blutreinigungs-Cee**

geschiehlich geschäft. Viele Dankschreiben.
Pat. 50 J., 5 Pat. 2 M., 25 Pat. 7.50 J.

Unter 5 Paketen wird nicht versandt

Nur echt durch

Apotheker Grundmann,

Berlin SW., Kassestr. 9.

1 Fl. Rheumatismusöl 1 Mk., 4 Fl. 3 Mk.

Carl Müller's ZITRONAL

ein gesundes, angenehmes Getränk von un-
erreichter Ausgiebigkeit.
1 Liter Zitronal reicht für ca. 60-70 Glas
à ¼ Liter vorzüglicher Limonade.

Löwen-Drogerie
Carl Müller jun.

Kamen

Ecke West- u. Nordstr.

Laboratorium zur Herstellung und Untersuchung
mediz. und technischer Präparate. 1915

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 94.

Dienstag den 6. August 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutschland.

— Eine gemeinsame Petition an den Reichstag, die sich gegen die weitere Veranstaltung von Automobil-Wettrennen im Taunus erklärt, haben die Einwohner von Homburg-Eronberg und anderer Taunusstädte abgesandt. Der Reichstag wird darin ersucht, strengere Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zu erlassen und die Wettfahrten auf öffentlichen Straßen durch Gesetz zu verbieten. Die Petition ist bisher von 48 000 Personen der Taunusstädte unterzeichnet.

— Eisenbahnminister Breitenbach unternimmt zurzeit eine Reise durch Süddeutschland, um mit den Kollegen der Mittelstaaten Verkehrsfragen zu erörtern. Wahrscheinlich spielt die Angelegenheit der Betriebsmittelgemeinschaft dabei eine nicht geringe Rolle. Am Dienstag und Mittwoch war Minister Breitenbach in Stuttgart, wo er, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, am 30. Juli mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker eine längere Unterredung hatte, bei der eine Reihe von zurzeit schwebenden Eisenbahnfragen in einer den freundschaftlichen Beziehungen der beiden Verwaltungen entsprechenden Weise zur Erörterung kamen. Hierauf ist Herr Breitenbach nach Straßburg i. E. gereist.

— (Der Bremserlaß +.) Der Kultusminister hat die Aufsichtsbehörden der Provinzen am 30. Juli angewiesen, bis auf weiteres keine Entscheidung mehr auf Grund des Städtischen Bremserlasses über beschlossene Lehrergehaltserhöhungen zu fällen, bevor nicht ihm, dem Kultusminister, in jedem Falle Bericht erstattet worden ist. Damit ist der Städtische Bremserlaß in der Praxis so gut wie ausgeschaltet.

— (Beleidigungen des Reichskanzlers.) Wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, hat Reichskanzler Fürst Bismarck durch ein an den preussischen Minister des Innern gerichtetes Schreiben an alle Polizeibehörden des Reichs die Mitteilung gelangen lassen, daß er es grundsätzlich ablehnt, Strafanträge wegen Beleidigung seiner Person zu stellen. Der Reichskanzler

wünscht zwar die Vorlage und Anzeige derartiger Fälle, verzichtet aber von vornherein auf deren Verfolgung.

— (Ein unbegreiflicher Mißgriff.) Der Redakteur Wich in Mülhausen ist vor einigen Tagen kurz vor Verbüßung einer ihm auferlegten Freiheitsstrafe auf Geheiß des Untersuchungsrichters diesem gefesselt vorgeführt worden. Nachdem schon die Polizeibehörde dem Herrn die Verantwortung für diese Order zugeschoben hat, wird er jetzt auch von seinen näheren Vorgesetzten preisgegeben. In einem Schreiben an den Redakteur Wich bezeichnen der Landgerichtspräsident und der Erste Staatsanwalt in Mülhausen das Vorgehen des Untersuchungsrichters als einen bedauerlichen und unbegreiflichen Mißgriff, für den ihm gebührende Genugtuung ohne Zweifel werden zuteil werden.

— Ein neues Infanterie-Exerzierreglement für die Marine hat am 22. Juli die Zustimmung des Kaisers gefunden. Es tritt mit dem Zeitpunkt des Eintreffens bei den Marineteilen in Kraft.

— Das neue deutsche lenkbare Militärluftschiff, das sich, soweit man hört, bisher vorzüglich bewährt hat, wird in der ersten Hälfte des Monats August, nach dem „Leipz. Tagebl.“, dem Kaiser vorgeführt werden.

— Eine Glanzleistung des deutschen Kriegsschiffbaues. Aus Kiel wird uns berichtet: Eine ganz außerordentliche Geschwindigkeit, die die kontraktlich auszubauende um mehr als 2 Seemeilen in der Stunde übertrifft, hat das als Versuchsschiff von der Germania Werft gelieferte Hochseetorpedoboot „G. 137“ bei der ersten Probefahrt unter Kriegsflagge erzielt. Das mit Turbinenmaschinen ausgestattete mit 750 Tonnen Wasserverdrängung größte Torpedoboot unserer Marine darf als eine Glanzleistung des deutschen Kriegsschiffbaues gelten. Die Probefahrt in der Eidermündung ergab eine Geschwindigkeit von mehr als 32 Seemeilen!

— Stenographischer Wettkampf in Mannheim. Angehts der gegenwärtigen stenographischen Einheitsbewegung ist das jetzt bekannt gewordene Ergebnis des vor kurzem abgehaltenen ersten Wettschreibens für Stenographen aller Systeme in Mannheim von größerem Interesse. An dem Wettschreiben beteiligten sich 498 An-

hänger des Systems Stolze-Schrey, 480 Gabelsbergerianer, 31 Stenotachygraphen, und 62 Nationalstenographen, zusammen 1072 Teilnehmer. Davon entfielen Preise auf Stolze-Schrey 274, auf Gabelsberger 230, auf Stenotachygraphie 10 und Nationalstenographie 13. In der höchsten Abteilung, 300 Silben in der Minute, erhielt den ersten Preis ein Anhänger von Stolze-Schrey, einen dritten ein Gabelsbergerianer, in der nächsten Abteilung, 280 Silben in der Minute, erhielt als einzigen Preis, und zwar einen ersten, ein Stolze-Schreyaner. Die Diktatdauer betrug fünf Minuten. Das System Stolze-Schrey schnitt bei dem Wettkampf am besten ab, von den Berliner Stenographen beteiligten sich an dem Wettschreiben 32.

— Wegen Aufruhrs und schweren Ungehorsams gegen Vorgesetzte ist der Kanonier Hoffmann vom Kriegsgericht in Landau zu fünf Jahren Gefängnis und zur Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden.

Ausland.

Korea.

— Die Auflösung der koreanischen Armee hat in Südkorea zu blutigen Zusammenstößen geführt. Ein koreanisches Bataillon hat sich gegen die Entlassungsorder aufgelehnt. Es entspann sich ein Kampf mit den Japanern, der einige Stunden dauerte und bei dem auch Geschütze zur Verwendung kamen. Der Kampf fand am Westtor der Kasernen statt. Es sind 40 bis 50 Mann getötet bzw. verwundet worden, darunter mehrere Japaner. Verschiedene Geschütze haben das amerikanische Konsulat getroffen. Europäer haben keinen Schaden genommen. Der Kampf ist jetzt zu Ende und die Stadt augenscheinlich in Sicherheit.

Kolonien.

— Staatssekretär Dernburg ist an Bord des Dampfers „Feldmarschall“ nach zeitweilig stürmischer Fahrt von Aden und nach kurzem Aufenthalt zu Mombassa in Tanga (Deutsch-Ostafrika) eingetroffen. Gouverneur v. Rechenberg begrüßte den Staatssekretär, bei dem sich der Bezirksamtman von Tanga und dessen Adjutant meldeten.

Aus aller Welt.

— Das vom Kaiser entworfene Gedenkblatt für die 83 Hinterbliebenen der Hedener Grubenkatastrophe, zeigt über dem Bilde des Unglückschachtes eine Engelfigur mit einem Kreuz, darüber in der Mitte des oberen Bildrandes das dornenumrankte Haupt des Erlösers. Neben mehreren Spruchbändern enthält das Gedenkblatt ferner die Personalien der Verunglückten und das Datum der Katastrophe.

— Die Seekrankheit des Kaisers. Alle Welt weiß, wie gern Kaiser Wilhelm zur See fährt. Jahr für Jahr macht er zum mindesten seine Nordlandreise und ist damit tonangebend für eine neue Mode der Sommerreisen geworden. Aber nur sehr wenige dürfen wissen, mit welchen Opfern der Kaiser in früheren Zeiten den Genuss, den ihm eine Seereise stets bereitetete, erkaufen mußte. Es war ihm nicht leicht geworden, diesen Sport zu huldigen, den er ja in allen möglichen Arten ausübt. Denn wie alle anderen Sterblichen mußte er den schwankenden Bewegungen der Wogen seinen Tribut zahlen; ja vielleicht noch mehr als andere; besonders in den ersten Zeiten, da er die Wasserfahrten lieb gewann, litt er nämlich ganz ungewöhnlich unter der Seekrankheit. Aber das hielt ihn nicht ab, auch fernerhin seiner Liebe zur See treu zu bleiben. Mit eiserner Energie setzte er sein Vorhaben durch und verstand es sogar, der Seekrankheit noch viel Humor abzugewinnen. Als er schon längere Zeit dem Seesport huldigte, und die Begleitererscheinungen der Seefahrten sich immer noch bei ihm bemerkbar machten, sagte er zu seiner Umgebung: „Bei mir ist die Seekrankheit zah, aber wollen sehen, wer zäher ist.“ Und er hat es durchgesetzt. Mit großer Energie hat er seinen Körper durch unausgesetzte Übungen und Strapazen so sehr an das Wasser und an die Schaukelbewegung des Schiffes gewöhnt, daß er jetzt tagelang auf der See unterwegs sein kann, ohne daß er im geringsten Anfälle von Seekrankheit verspürt. Und während er früher z. B. bei der geringsten Seegefahr schon die Begleitererscheinungen einer Seefahrt leise fühlte, hat er die große Mittelmeerreise, während der er wochenlang nur auf dem schwankenden Boden seines Schiffes lebte und nur selten festes Land unter den Füßen hatte, ohne alle Beschwerden zurückgelegt, und ohne noch irgendwie Einwirkungen von Seekrankheit an sich zu verspüren. Im Gegenteil! Er fühlte sich jetzt auf dem Wasser so wohl wie nirgends und geht jetzt mit völlig ungetrübtem Vergnügen seiner Liebhaberei an den Seefahrten nach. Dies macht sich auch in seinem ganzen Wesen bemerkbar; denn niemals ist der Kaiser so heiter und aufgeräumt, wie während der Ferienreisen im Sommer in den nordischen

Ländern, zu denen er sich ja bekanntlich ganz besonders hingezogen fühlt.

— Die Probefahrt des neuen Schnelldampfers „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd ist zur vollen Zufriedenheit des Auftraggebers verlaufen. Der Dampfer fuhr von Swinemünde an Rügen und Bornholm vorüber bis auf die Höhe von Christianoie, dann wieder zurück in Sicht von Rügen und durch den großen Belt um Kap Skagen in die Nordsee. Kurz vor Kap Skagen passierte er die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“, auf welcher der Kaiser von seiner Nordlandreise zurückkehrt, und tauschte mit ihr Flaggengruß aus. Dienstag früh kam der Dampfer nach zweitägiger Probefahrt in seinem Heimathafen Bremerhaven an. Bei der sogenannten Meilenfahrt hat er seine kontraktliche Schnelligkeit erheblich überschritten, so daß mit Sicherheit zu erwarten ist, daß er seinem in allen Abmessungen gleichen Schwesterschiffe „Kaiser Wilhelm II.“, das bisher das blaue Band des Ozeans festgehalten hat, mindestens ebenbürtig sein wird. Auf der Reede von Bremerhaven übernahm Generaldirektor Wiegand den Dampfer vom Steitiner Vulkan für den Norddeutschen Lloyd.

— Die Silberdiebstähle der Fürstin Wrede. Das Strafverfahren gegen die Fürstin Wrede wegen der von ihr begangenen Silberdiebstähle ist vom zuständigen Landgericht Güstrow i. M., wie wir berichtet haben, eingestellt worden. Gegen diesen Beschluß hat jetzt die Staatsanwaltschaft in Güstrow i. M. beim Oberlandesgericht in Rostock Beschwerde eingelegt. Die Beschwerde erstreckt sich auf diejenigen Punkte, in denen das Landgericht die Anträge des Staatsanwalts abgelehnt hat. Da die Staatsanwaltschaft selbst beantragt hatte, den Fürsten Wrede und die Fürstin Wrede außer Verfolgung zu setzen und nur gegen die Gesellschafterin Weidig das Hauptverfahren wegen Begünstigung und eines nicht mit den Silberdiebstählen der Fürstin in Zusammenhang stehenden Falles von Meineid einzuleiten, richtet sich die Beschwerde der Staatsanwaltschaft speziell auf diese Punkte. Für den Fall, daß der Beschwerde stattgegeben wird, ist die Strafkammer oder das Schwurgericht in Güstrow zuständig.

— Das Hochwasser in Schlesien hat, wie jetzt feststeht, 24 Opfer gefordert, darunter 9 Kinder. Das Hochwasser der Oder ist im Verlaufen, in Beuthen a. O. überflutete indessen noch am Sonntag das Schützenfest ausfallen, da der Festplatz unter Wasser steht. Nach dem Zurückgehen des Oder-Hochwassers, das auf den Wiesen eine außergewöhnlich starke Schlammdecke zurückgelassen hat, entwickeln sich üble Gerüche. Schwärme von Möven bevölkern jetzt die Oberriederung in Mittel- und Niederschlesien, um die vom Hochwasser zurückgelassenen Lachen abzufischen. Durch die Ueberschwemmung

ist dem Wildstande großer Schaden zugefügt worden. Viele ertrunkene Hasen und Rehe werden angeschwemmt. Auf den hochgelegenen Stellen der Oberriederung sammelte sich das Wild rubelweise, bis auch diese Stellen von Hochwasser überflutet wurden.

— Von einem Rehbock angefallen wurde wie das „Telomer Kreisblatt“ aus Schenkendorf berichtet, auf der Feldmark dieses Ortes, ein Schulknabe, der dort mit mehreren Altersgenossen Drachen fliegen ließ. Plötzlich kam aus einem angrenzenden Haderland ein Rehbock herangelaufen, nahm einen der Knaben, Sohn eines Sommergastes, auf sein Gehörn und warf ihn in einem Bogen auf das Ackerfeld. Der Rehbock ließ erst dann von seinem Opfer ab, als ein größerer Knabe mit einer Harke energisch auf ihn einschlug. Der angefallene Knabe trug neben seinem Schreck nur einige Hautabschürfungen und zerrissene Sachen aus diesem ungleichen Kampfe davon.

— Der Oberstaatsanwalt ordnete auf Beschwerde des Rechtsanwalts Dr. Diez das Ermittlungsverfahren in Sachen der letztgenannten Entlastungsbeurteilung für Hau von Amtswegen an.

— Ein falscher Geistlicher. Auf dem Hamburger Hauptbahnhof wurden kürzlich zwei Zementarbeiter von einem Landmann angedeutet, der sich ihnen als katholischer Pfarrer unter Vorzeigung von Papieren vorstellte. In halbwegs vollem Tone machte er die beiden Landleute auf die Gefahren der Großstadt aufmerksam. Die leichtgläubigen Italiener händigten dem „Herrn Pfarrer“ je 110 Mark ein; er führte die Leute dann in ein Logis in der Nähe und ließ sich nicht wieder blicken. Zu spät erkannten die Gepesteten, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen waren. Sie erstatteten Anzeige, und auf Grund der Beschreibung wurde der Gauner Mittwoch auf dem Bahnhofe festgenommen, als er sich neue Opfer unter seinen Landsleuten suchen wollte. Es ist der am 5. Juni 1883 in Santa Lombardo (Provinz Mailand) geborene Zementarbeiter Achille Asea. Mehrere Schwindelereien sind in letzter Zeit auch in Bremen verübt worden. Der Gauner spricht außer seiner Muttersprache noch fließend deutsch und französisch. Auch ein Helfershelfer Aseas, ein Maurer, wurde Mittwoch nach verhaftet.

— Ein schwerer Bootsunfall ereignete sich auf der Elbe. Aus Prag wird gemeldet: Der Professor der mathematischen Hochschule in Prizbram namens Groh, unternahm mit seinem Bruder und seinen vier Kindern eine Bootsfahrt auf der Elbe. Infolge Sturmes lenkte das Boot, der Professor und sein Kind ertranken, während sein Bruder und die übrigen drei Kinder nur mit großer Mühe gerettet werden konnten.

Westfalen und Rheinland.

„Aus dem Industriegebiet, 5. Aug. (Verschiedenes.) Auf Grund der letzten Gänge hat die Internationale Bohrgesellschaft ihre Bohrungen nach Kohle im rheinisch-westfälischen Kohlenbecken eingestellt. Ueber die Erfolge und die Bedeutung der Bohrungen in diesem Gebiete schreibt ein Fachmann im Essener General-Anzeiger: Die nördliche Grenze der Grubenfelder, die im rechtsrheinischen Kohlenbecken verliehen worden sind, ist durch die rege und sehr erfolgreiche Bohrtätigkeit der Internationalen Bohrgesellschaft in letztem Jahre in den letzten Jahren wieder ganz bedeutend weiter nach Norden in das Innere des Münsterlandes verschoben worden. Sie wird zurzeit durch eine Linie markiert, die sich von Bielefeld über Hallern, Bidinghausen, Dornheim, Sendhorst nach Bedum zieht. In den nördlichsten Steinkohlenfeldern des Münsterlandes bei Dornheim wurde das Steinkohlengebirge erst in einer Tiefe von mehr als 1000 Meter angetroffen, ist aber soweit durch die Bohrungen festgestellt wurde, sehr flach. Angesichts der großen technischen Schwierigkeiten, die mit dem Durchteufen eines so mächtigen und dazu noch sehr wasserreichen Deckgebirges verbunden sind, dürfte an eine Ausbeutung dieser nördlichsten Steinkohlenfelder sobald nicht zu denken sein. Aber auch der weitern Bohrtätigkeit nördlich dieser Grubenfeldergrenze dürfte auch die neueste Bergeseknovelle, die dem Staat das alleinige Recht auf Steinkohlenbohrungen verleiht, auf einige Zeit hinaus ein Ziel gesetzt sein, da der Fiskus selbst sich schwerlich sobald dazu verstehen wird, kostspielige Bohrversuche im Münsterlande vorzunehmen. Dies um so weniger, als die Möglichkeit einer Ausbeutung der hier lagernden Steinkohlschätze mit den heutigen technischen Hilfsmitteln sehr fraglich erscheint. Der Staat kommt mit seinem Steinkohlenmonopol im rechtsrheinischen Kohlenbecken eben viel zu spät, weil die größten und wertvollsten Grubenfelder sich bereits im Besitz von Privatunternehmern befinden. Was für den Fiskus in Zukunft hier noch an Steinkohlenfeldern zu erwerben ist, dürfte kaum von großem Wert sein. — Das erste moderne Schulhaus in der Stadt Remscheid, die Schule Osterbusch, ist mit dem Beginn dieses Monats bezogen worden. Im Laufe der nächsten Jahre sollen nun alle übrigen, zum Teil sehr unzulänglichen Schulen dieser Stadt verschwinden und durch größere moderne Gebäude ersetzt werden. Nach einem Bericht der Danner Zeitung soll diese Schulreform Ende 1914 durchgeführt sein. In der ersten neuen Schule Remscheids ist die Turnhalle im Dachgeschoss eingerichtet worden. — Nach dem Jahresbericht der Heilstätte für Augenfrankheiten in Hülserhausen bei Werden, die eine Schöpfung des Vereins für Volksheilstätten für die Kreise Essen, Stadt und Land, Mülheim (Ruhr), Stadt und Land, Ruhrort, Oberhausen und Duisburg ist, wurden im Jahre 1906 neben einem Bestande von 120 Kranken aus dem Vorjahre 550 Personen aufgenommen. Für die Beurteilung des Erfolges kommen 444 Kranke in Betracht; bei 81 Kranken (18,3 Proz.) war der Erfolg sehr gut, bei 244 (54,9 Proz.) gut, bei 84 (18,9 Proz.) geringer und bei 32 (7,2 Proz.) kein Erfolg oder Verschlimmerung. Darnach standen 72,2 Proz. gute Erfolge, 26,8 Proz. geringen oder ausgebliebenen Erfolgen gegenüber. Ueber das weitere Ergebnis der aus der Anstalt entlassenen Patienten sind auch für einen vierjährigen Zeitraum Erhebungen angestellt worden; danach waren von den Behandelten nach Ablauf von vier Jahren 66,6 Prozent voll arbeitsfähig. Der Haushalt des Heilstättenvereins schließt für 1906 in Einnahmen und Ausgaben mit 1.039.869 Mk.

1) **Elversfeld, 5. Aug. (60jähriges Dienstjubiläum.)** Oberstadthauptmann Schwanberg von der städtischen Armenverwaltung feierte dieser Tage sein 60jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar von einer städtischen Abordnung eine Ehrengebe der Stadt überreicht. Später beglückwünschte Oberbürgermeister Fund den Jubilar noch persönlich, und teilte ihm mit, daß der König ihm den Roten Adlerorden vierter Klasse mit dem Abzeichen für Jubilare verliehen habe.

2) **Emmerich, 5. Aug. (Ein Beispiel von Christenliebe.)** Bei der am Mittwoch erfolgten Beerdigung eines Mitgliedes der evangelischen Gemeinde erfolgte das Sterbegeläut mit den Glocken der katholischen St. Adalbertskirche. Diese Anordnung, die bis zur Wiedererrichtung der abgebrannten evangelischen Kirche für alle in der evangelischen Gemeinde vorkommenden Sterbefälle gelten soll, ist, wie wir hören, auf Antrag der evangelischen Gemeinde getroffen und von der katholischen Behörde genehmigt worden.

3) **Düsseldorf, 5. Aug. Im Petroleum-Hafen** zwischen der Spinnwand und der neu zu errichtenden Mauer wurde eine männliche Leiche ohne Füße und ohne Oberkörper gefunden. Sie wurde von der Polizei zum Hofriedhof gebracht.

4) **Trier, 5. Aug. Ueber einen Fall brutaler Tierquälerei** wird der „Trier. Landesztg.“ berichtet. Vor einigen Tagen fuhr in dem Abendzuge der Eisenbahn von Gerolstein bis Merlenbach ein angetrunkenes Hühnerhändler, der eine fogen. „Kiepe“ auf dem Rücken trug, die mit jungen Hühnern vollgepfropft war. Das alte Tuch, womit sie umspannt war, hatte Löcher und gewährte einen Einblick ins Innere. Die unteren Schichten waren derart zusammengedrückt, daß die Hühner kaum atmen konnten. Mehrere von ihnen hatten die Köpfe zwischen den Laten herausgehängt. Sie waren so abgemattet, daß sie die Köpfe nicht mehr hoch heben konnten. Zwei von diesen waren bereits tot. Wie mag es nun im Innern der „Kiepe“ ausgesehen haben! Es wäre wohl angebracht, daß behördlicherseits einer derartigen Tierquälerei ein Ende gemacht würde.

5) **Nachen, 3. Aug. Der wegen Majestätsbeleidigung** schon vorbestrafte Kammerjäger J. B. von hier hatte zur Zeit der letzten Reichstagswahl, bei der Heimkehr aus einer sozialdemokratischen Versammlung, aus Verger über den Sieg des Zentrumsschimpftrahen über den Kaiser geführt. In einem anderen Falle, als ein junger Bursche ein patriotisches Lied sang, hatte B. sich ebenfalls einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht. Die Strafkammer legte deshalb, dem „Echo der Gegenwart“ zufolge, gegen den Angeklagten wiederum vier Monate Gefängnis fest.

Aus aller Welt.

— „Seid Ihr der König? Aus Friedrichshafen am Bodensee wird vom 31. Juli geschrieben: Das württembergische Königspaar, das hier seinen Sommeraufenthalt genommen hat, fuhr an den Hafen, um die Prinzessin Max von Schaumburg-Lippe zu verabschieden. Der diensttuende Flügeladjutant wurde nach Apportherstaltung von einem Abbäuerlein an dem Rockärmel gefaßt mit den Worten: „Nicht böß d'r König und sein Weib?“ Auf die Bejahung dieser Frage erwiderte unser schwäbischer Bäuerlein: „Der ischt guat g'nahrt“, (genährt), stellte sich direkt vor die Hofequipe, zog grüßend seinen Hut und besah sich die Fußassen gründlich nach allen Seiten. Als das Königspaar ausstieg, verschaffte sich der Bauer nochmals Gewißheit, indem er den König selbst fragte: „Seid Ihr der König? U haun i mein Verabtag no ma g'sea. Die Hausfrau wieder auf der Veranda. Im Laufe des

sagte tachelnd: „Das mag wohl sein“ und verließ das Bäuerlein freundlich grüßend.

— **Der entführte Grenzwärter.** Aus Straßburg wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Ein eigenartiges Stückchen von Beamtenführung hat sich am Sonntag in einem bekannten Ausflugsort an der deutsch-französischen Grenze zugetragen. Bekanntlich haben die französischen Automobile eine Grenzsteuer zu entrichten, der sich die französischen Autler nur mit geärgerten Gefühlen unterwerfen. An unserem Ausflugsorte kommt noch hinzu, daß die Autofahrer gehalten sind, selbst wenn sie den nur zwei Kilometer von der Grenze entfernten Ort besuchen wollen, doch nach dem vier Kilometer abgelegenen Zollhause zu fahren und dort die Steuer zu entrichten. Daß unter diesen Umständen der Automobilsmuggel in Anwendung des 11. Gebotes, so da lautet: Du sollst Dich nicht erwischt lassen, nach Herzenslust getrieben wird, das können wohl auch lokale Staatsbürger verstehen. Am vergangenen Sonntag nun traf ein zwischen Grenze und Zollhaus dienstlich spazieren gehender Grenzkontrolleur ein Automobil französischen Ursprungs ohne Nummer an dem erwähnten elassischen Ausflugsorte an, während die Besitzer des Toff-töff einen nahegelegenen Bergkegel erstiegen hatten. Da der Wirt über die Eigentümer keine Auskunft geben konnte oder wollte, so blieb dem gestrengen Zollwärter nur übrig, in Geduld die Rückkehr der Autler zu erwarten. Als diese nun von ihrer Partie zurückkamen, erklärten sie, erst dinteren zu wollen, bevor sie die Fahrt nach dem Zollhause zur Entrichtung der Steuer anträten. Was blieb dem Zollwärter übrig? Er mußte mit stumpfen Zähnen und knurrendem Magen schweigend zusehen, wie die Automobilisten ein Diner schlemmten, das „nicht von Papp“ war. Nach diesen Tantalusqualen, die allerdings die Menschengüte der Autler auch nicht im schönsten Lichte erscheinen lassen, zeigten sich die Automobilisten endlich zur Fahrt bereit, und luden liebenswürdigweise auch den vom Warten müde gewordenen pflichttreuen Zollwärter zum Mitfahren ein, was dieser dankbar annahm. Doch was geschah? Die diabolischen Autler lenkten das Toff-töff nicht dem Zollhause zu, sondern steuerten nach der nahen französischen Grenze, die sie in einem wahnsinnigen Tempo in wenigen Minuten erreichten. Der arme Zollwärter flehte inständig, man möge ihn doch auf deutschem Boden wieder entlassen. Aber erst einige hundert Meter jenseits der französischen Grenze hielt das Toff-töff, die Autler empfahlen sich, und der Zollwärter eilte im Marsch-Marsch dem deutschen Territorium zu.

— **Das Duell in der Kirche.** Aus Newyork wird berichtet: In New Haven, Indiana, haben zwei junge Leute eine neue Form entdeckt, um einen Liebeshandel zum Austrag zu bringen; sie wählten zur Stätte ihres Zweikampfes — die Kirche. Vor einigen Wochen kam eine entzückende junge Kalifornierin, Miss Cozart, zum Besuch von Verwandten nach Newyork. Das außerordentlich hübsche Mädchen sah bald die ganze männliche Jugend von New Haven zu seinen Füßen, mit Blumen und zarten Aufmerksamkeiten ward es überhäuft, und als Tochter Evas fühlte es sich dabei gewiß recht wohl. Zwei ihrer Verehrer, Joseph Spencer und William Thompson, zeichnete sie vor allen anderen aus, und so wurden die beiden bald zu Liebfeinden. In Begleitung der zwei Rivalen besuchte die junge Dame am letzten Sonntag die Kirche. Nichts schien zu befürchten, u. ruhig wohnten die beiden Feinde der Andacht bei. Als der Geistliche den Segen erteilt und sein Amen gesprochen, wandte Thompson sich zu seinem Nebenbuhler und schlug ihn ins Gesicht. Dann zogen beide ihre Messer und ein furchtbarer Kampf begann. Nach wenigen Augenblicken brach Thompson mit einem furchtbaren Stich in der Halsader sterbend im Gotteshaufe zusammen. In der Verwirrung und allgemeinen Aufregung gelang es Spencer zu entkommen.

— **Im Tierpark zerfleischt.** Am Sonntag verbreitete sich in Gatschina in Rußland mit Windeseile das Gerücht von einem Unglücksfall, der sich im Tierpark der Jegerstaja Skoboda zwischen Gatschina und Marienburg ereignet hatte. Unter den Tieren in diesem Park befand sich ein vierjähriger Bär, der in einem umzäunten Raum untergebracht worden war. Der Bär galt allgemein als sehr zahm und gutmütig, und besonders zugezogen schien er dem Wärter W. Jssajew zu sein, der ihm täglich die Nahrung zubrachte. Auch am Sonntag erschien Jssajew wie gewöhnlich bei dem Bären und brachte ihm in einem Eimer seine Nahrung. Da der Bär sich ungestüm auf seinen Pfleger zubrängte, versetzte ihm dieser mit seinem Stock einen Hieb. Hierdurch in Wut geraten, stürzte sich der Bär auf Jssajew, warf ihn mit einem Schlage seiner Pranke zu Boden und begann ihn zu zerfleischen. Der wehrlose Wärter flüchtete sich aus. Zwei Frauen, die in der Nähe herumschweiften, riefen die Aufseher des Parks herbei, die den Bär durch einige wohlgezielte Schüsse töteten. Die Hilfe kam zu spät — Jssajew lag bereits mit durchlöcherter Kehle und entseztlich zerfleischt leblos auf dem Boden.

— **Mit einem Teelöffel ermordet.** Vor einigen Tagen hat sich im Moskauer Gefängnis ein politischer Häftling namens Verdjagin das Leben genommen, indem er sich mit einem Teelöffel, den er scharf geschliffen hatte, die Kehle durchschnitt. Verdjagin war wegen Mordanschlags auf den Gefängnisdirektor des Butyrka-Gefängnisses vom Militärbezirksgericht zum Tode verurteilt worden.

— **Einbrecher und Hypnotiseur.** Aus Newyork wird berichtet: Der „Einbrecher mit dem hypnotischen Auge“ ist die neueste Erscheinung in der an Abwechslung wahrlich nicht armen Verbrecherchronik Amerikas. Was darunter verstanden wird, zeigt folgender Fall, der sich am Sonntag Abend ein Herr, nach der neuesten Mode gekleidet und in seinem ganzen Auftreten und Benehmen eine vornehme Erscheinung, in der Wohnung eines Mr. Arthur Croft, während der Hausherr abwesend war, und stellte sich der Hausfrau als guter Freund ihres Gatten vor. Auf die freundliche Einladung nahm er auf der Veranda des Hauses Platz und plauderte ein halbes Stündchen sehr angeregt mit Mrs. Croft, die bei seinem sicheren Auftreten völlig überzeugt war, wirklich ein Freund ihres Mannes vor sich zu haben. Am Dienstag Abend kehrte der Herr zurück und fand Dös freut mich, daß i heut Gelegenheit hau“. Der König

Gespräch hat der Gast um ein Glas Wasser, und als Mrs. Croft mit dem Glase zurückkehrte, fand sie ihn im Empfangszimmer schlafend. Sie schaltete das elektrische Licht ein und bemerkte, wie sie selbst später der Polizei erzählte, daß der Herr sie mit einem durchdringenden Blick fixierte, der ein seltsames Gefühl in ihr erweckte. Dann erhob sich der Herr, machte einige Schritte, und was weiter geschehen ist, vermag sie nicht anzugeben, da sie die Bestimmung verlor. In der Nachbarnwohnung trat gerade die Hausfrau aus der Tür, als der fremde Herr schnell die Wohnung verließ. Nach einiger Zeit kam Mrs. Croft wieder zur Bestimmung und fand, daß ihre Juwelen verschwunden und ihre Möbel ausgeplündert waren. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 16.000 Mark geschätzt. ... Ähnliche Fälle werden von verschiedensten Seiten gemeldet, ohne daß es bisher gelungen wäre, einen dieser „hypnotischen Einbrecher“ festzunehmen. Zunächst machten sich die Amerikaner über diese Meldungen lustig und glaubten, daß es sich nur um Erfindungen handle; aber schließlich wurden die Fälle zu häufig, und nun kommen auch gelehrte Psychologen und erklären, daß an diesen rätselhaften nicht Unwahrscheinliches wäre; es wäre durchaus möglich, daß der Hypnotismus in den Dienst des Verbrechens gestellt würde, und Verbrecher dieser Art könnten die gefährlichsten von allen werden. Professor Münsterberg von der Harvard-Universität erklärt sogar, er wäre überzeugt, daß ein kürzlich durch den elektrischen Stuhl hingerichteter Verbrecher, der sein Verbrechen eingestanden hatte, dies nicht aus freiem Willen getan habe, sondern wahrscheinlich trotz seiner Unschuld durch Hypnose zu einem falschen Geständnis getrieben wäre.

— **Die New-Yorker Vergnügungsinself.** Der Amerikaner liebt es, Schauspiele zu sehen und an Vergnügungen teilzunehmen, die waghalsig sind; je mehr Aufregung dabei, desto besser. Die Vergnügungsinself Co. ney Island, die jetzt, wie berichtet, von einem Riesenbrande heimgesucht wurde, ist in dieser Hinsicht das Dorado der Amerikaner. Da kann er auf so einer „Scenic Railway“ (Rutschbahn) aus schwindeligen Höhen in die Tiefe stürzen oder auf dem „Chute the Chute“ in einem flachen Wagon in ein Wasserbassin hinunterstürzen oder das „Loop the Loop“ in tausendem Tempo, Kopf unten, Füße oben, durchfahren! Was halbschreckliche Darbietungen auf der Vergnügungsinself anbelangt, so stellt der Newyorker in der Tat immer höhere Anforderungen. Nichts kann mehr halbschrecklicher und tollkühn genug sein. Diesem Geschmack für das Aufregende kam neulich ein Aeronaut, allerdings ganz unfreiwillig, in weitestem Maße nach. Der Aeronaut Eugene Raymond machte sich ein Vergnügen daraus, in einem Kanonrohr liegend, das an einem Aufhänger befestigt war, Tausende von Fuß in die Höhe zu steigen. Hoch in den Lüften gab es dann einen riesigen Knall, dem Kanonrohr entstieg eine mächtige Rauchwolke und der Aeronaut sauste aus der Kanone heraus, und ließ sich mit einem Fallschirm wieder zur Erde nieder, zum großen Vergnügen von Tausenden von Zuschauern. Der Aeronaut schloß, wenn er sich mit dem Fallschirm herniederließ, in dem Kanonrohr eine Portion Pulver ab. Dann schnitt er einen der Stricke, die die Kanone mit dem Ballon in wagerechter Lage befestigten, durch, so daß er am anderen Ende der Kanone herauszuschlüpfen konnte. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, als werde er aus der Kanone „herausgeschossen“. Der Fallschirm öffnete sich erst, nachdem das Kanonrohr verlassen hatte. Als er dieses tollkühne Stückchen aber neulich vollführte, schlug ihm aus dem in der Kanone entzündeten Pulverhaufen eine Flamme direkt entgegen. Mit brennendem Trikot, einer Flammensäule gleich, „schloß“ er dieses Mal aus der Kanone. Sein ganzer Körper war mit Brandwunden bedeckt und zudem war der Fallschirm auch bedenklich verengt worden. Jeden Augenblick konnte er die Kraft verlieren, sich am Fallschirm festzuhalten, oder der Fallschirm konnte selbst versagen. In bewußtlosem Zustande kam der Mann schließlich auf der Erde wieder an. Das tausendköpfige Publikum, welches ihm zugehauert hatte, brach in tosenden Beifall aus und ersuchte erst später, daß es nicht die Absicht des Aeronauten gewesen war, mit brennendem Trikot durch die Luft zu sausen!

Die Rechte der Frau im Haushalt und in der Familieörtert Dr. jur. Grütters im 13. Heft der Otto-Ausgabe von „Meer und Land“ (Stuttgart und Leipzig, Deutsche Verlagsanstalt). Wie weit die sog. „Schlüsselgewalt“ der Ehefrau reicht, darüber gibt das Gesetz keine genaue Bestimmungen. Die Entscheidung ist im Streitfalle ganz dem auslegenden Ermessen des Richters überlassen. Professor Dernburg schreibt darüber: „Grundsätzlich des Umfangs der Schlüsselgewalt der Frau ist maßgebend, wie weit nach den allgemeinen, im Publikum bestehenden Vorstellungen der häusliche Wirkungskreis der Frau ging. Der Stand des Ehemannes, die Vermögensverhältnisse desselben, wie sie durch das Auftreten der Ehegatten im Leben erscheinen, sind entscheidend, wenn sie auch dem wirklichen Zustand nicht entsprechen.“ Demgemäß hat das Reichsgericht in einer wichtigen Entscheidung vom 31. Mai 1906 ausgeführt: „Nur der tatsächliche Zuschnitt des Hauswesens und die damit zusammenhängende äußere Lebensführung der Ehegatten, nicht aber eine Lebenshaltung, wie sie in Rücksicht auf das Einkommen des Mannes beschaffen sein müßte, kennzeichnen nach Inhalt und Umfang den häuslichen Wirkungskreis der Frau und damit gleichzeitig die Grenzen ihrer Vertretungsmacht. Selbst dann, wenn der Mann gar kein Einkommen hätte, würde die Schlüsselgewalt der Frau nicht außerordentlich erweitert werden, wenn sie sich bei schwankenden Einnahmen des Mannes bald vermindern, bald vermehren. Immer vorausgesetzt, daß der äußere Zuschnitt des Haushaltes derselbe bleibt.“ Im vorliegenden Falle hatte die Ehefrau von einer Firma im Laufe einiger Jahre für 19.083 Mark Kleidungsstücke, Stoffe und Putzwaren bezogen, aber nur 10.300 Mark bezahlt. Die Firma verklagte den Ehemann auf den Rest von 8.783 Mark. Dieser bestritt, daß derartige Anschaffungen seiner Frau noch in den Rahmen der Schlüsselgewalt fielen, und verweigerte die Zahlung, zumal seine Ehefrau noch von mehreren andern Geschäften bezogen und der anderweitig große Summen bezahlt habe. Das Kammergericht jedoch wie das Reichsgericht haben den Mann schuldig verurteilt. In einem anderen Falle hielt das Reichsgericht bei einem Kammerherrn, der eine Standesherrschaft von fünf Gütern hatte und neben seinem Haushalt auf dem Schlosse S. in Bonn einen zweiten besonderen Haushalt in Berlin unterhielt, den Aufwand seiner Frau für Kleidungsstücke und Putzwaren in Höhe von 4.000 Mark jährlich für angemessen und verurteilte den Kammerherrn zur Zahlung.